

Orientalistische Litteratur-Zeitung.

Herausgegeben

von

F. E. Peiser.

Erscheint

am 15. jedes Monats.

Berlin.

Wolf Peiser Verlag.

Abonnementspreis

vierteljährlich 3 Mk.

Bestellungen nehmen entgegen: die Verlagsbuchhandlung, Berlin S., Brandenburgstr. 11, sowie alle Buchhandlungen und Postämter (unter Nummer 6101). — Inserate die zweigespaltene Petitzeile 30 Pf.; bei Wiederholungen und grösseren Anzeigen Ermässigung.

7. Jahrgang.

15. Juli 1904.

Nr. 7.

Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen, Briefe etc. werden ausschliesslich unter folgender Adresse erbeten: Redaktion der O. L. Z., Wolf Peiser Verlag, Berlin S. 42, Brandenburgstr. 11. I.

Auf verlassenem Pfade.

Es ist schon eine Anzahl von Jahren her, dass ein Meister der Wellhausen'schen Schule, gelegentlich von menschlichem Rühren gepackt, einem getreuen Bekenner seiner eignen kritischen Lehre die Worte ins Stammbuch schrieb: „Man möchte wünschen, dass unsere Kommentatoren manchmal etwas weniger wüssten. Dann würde mehr in ihren Kommentaren stehen!“ Thatsächlich hatte der so Bedachte wieder mal einen schönen dicken Erklärungssalat zu einer alttestamentlichen Einzelschrift geliefert, worin alles Kluge und minder Kluge aufgereiht zu finden war, was seit fünfzig Jahren über jede Stelle an Gesagtem, Gelehrtem und Gedrucktem existierte. Nichts fehlte, als die selbständige Durchdringung des Stoffes. — Allein man kann in derselben Sache auf verschiedene Art sündigen. Wir sind gegen den „literaturkundigen“ Auszugsverfertiger, dessen Meinung zum Fall nachher auf der bekannten mittleren Linie zwischen Herrn A. und Herrn E. stehen bleibt, schon abgehärtet, so dass wir den Vogel bereits von weitem an seinen Federn erkennen und kurz abthun. Um, im Gegensatz zu ihm, das Meiste aus dem eigenen Vermögen zu bestreiten, dazu gehört schon etwas Geist. Im Hinblick darauf haben die Zeitgewohnheiten sich unleugbar gebessert. Während man früher den Zionswächtern, die jeden Eindringling mit „wilden“ Gedanken und Vermutungen korporativ verhöhnten oder

antobten, nicht einmal widersprach, wird heute dem Kühnen auch dann wenigstens die Achtung nicht versagt, wenn er sich im einzelnen oder sogar im Prinzip vergaloppieren sollte.

Das letztere geschieht darum nicht seltener als vordem. Eine im Selbstverlag erschienene Studie über Alttestamentliche Chronologie von Gerhard Taaks in Uelzen ist die Ursache dieser vorausgeschickten Erinnerungen und Erwägungen geworden. Auch dem genannten Werke, das Fleiss und Geschick in der Behandlung langweiliger und schwieriger Probleme verrät, muss eine Verwahrung beigegeben werden. Als Motto hat Taaks die verständliche Devise gewählt: Apage Satanas! Die Fehler in der israelitischen Chronologie sind ihm Fälschungen, Produkte der menschlichen Bosheit oder Rechthaberei. Und damit der Leser nicht etwa verkennt, dass T. in einer spezifischen Fälscherarbeit der biblischen Chronologen das Alpha und Omega seiner jetzigen Spürthätigkeit erblickt, ist noch ein loses Heftchen beigelegt, worin die biblischen „Mystifikationen“ bis an die Apokalypse verfolgt sind. Motto: *Ecrasez l'infame!*

Das heisst offen gesprochen und ist geeignet, die Beurteilung zu vereinfachen. Wir stehen heute keineswegs auf dem Boden gleicher Erkenntnis mit Taaks. Die Thatsache, dass die biblische Chronologie auf

ein einheitliches Zahlensystem hinausläuft oder ihm doch zusteuer, ist ganz anders zu verstehen, als es die moderne Auffassung von „Fälschung“ gestattet. Gewiss, es hat bei uns lange Wissenschaft geheissen, sich im Vollbewusstsein abendländischer Begriffsklarheit über orientalische Probleme herzumachen und die Bibel den heute bei uns geltenden Vorstellungen von objektiver Wahrheit zu unterwerfen. Sie hat aber niemals den Absichten dienen sollen, die wir bei einem neueren Lehrbuch der Geschichte voraussetzen; und weil frühere Exegetenschulen das verkannten, haben deren Bemühungen zuletzt Resultate von offenkundiger Ungeniessbarkeit hervorgebracht. Der Pfad, den Taaks wandelt, ist nunmehr verlassen; er ist so einsam geworden, dass sein Wanderer sich geradezu als Entdecker unbekannter Gegenden gefühlt hat.

Eine solche Täuschung hat ihre Tragik. Diese aber verschärft sich noch, sobald man nachprüft, was denn die grosse Fälschung, die der Verfasser ans Tageslicht befördert hat, eigentlich wollte. Es ist recht gut dargelegt, dass von der Erschaffung der Welt bis auf Esra und weiter hinab die anfänglich grossen, später kleinen Einzelzahlen abgestimmt worden sind, — neu aber ist das wirklich nicht. Dass in den Lebensaltern der Genesis sich gewisse Verhältnisse und Zahlenvorstellungen finden, die nachher in nuce bei den Zählungen des Esrabuches wiedererscheinen, muss noch als das beste der Taaks'schen Ergebnisse gelten. Aber an den Königsreihen hat T. sich genau so marode gearbeitet wie seine Vorgänger; — nur gut, dass das niemand wieder thut, der einmal so mutig war! Geradezu verblüffend wirkt dann der trockne Nachsatz: „Eine Auseinandersetzung mit der Chronologie der Keilschriftforscher müssen wir uns hier versagen.“ Das bedeutet natürlich nichts anderes, als dass der Verfasser auf die Herstellung desjenigen Bildes verzichtet, das vor Eintritt der angeblichen Fälschungen bestand. Wenn er aber auf Grund des sattsam bekannten Hin- und Herschiebens der Synchronismen zu dem Ergebnis gelangt, dass der Deutermonomist eine „historische Zeit“ von ursprünglich 228 J. künstlich auf 239/240 J. brachte, so will uns diese Differenz einfach nicht imponieren. Es ist eben gar keine „historische Zeit“ gewesen, in der 20 Könige Israels je 12, 12 Könige Judas je 20 Jahre im Durchschnitt regieren mussten, wie Taaks ganz richtig sieht. Nachzuweisen, dass ein schrecklicher Fälscher sich an einem so glaubwürdigen

Exempel noch versündigte, indem er an zwei Stellen zusammen 11½ Jahre hinzupraktizierte, — das ist eine ganz denkwürdige Leistung. Allerdings: die nächsten modernen Bearbeiter des Problems würden unrecht thun, wollten sie die Taaks'schen Untersuchungen etwa bei Seite lassen, denn sie sind für die Beurteilung der Details keineswegs belanglos¹⁾. Die Grundauffassung T.'s hingegen ist ein einziger grosser Fehler. Wir wollen absolut nicht wissen, wie es kam, dass etwas Verkehrtes noch verkehrter wurde, — dergleichen Scharfsinnsproben bleiben eine Selbstbehauptung des betr. Forschers, nichts weiter, — sondern wir erwarten die Herstellung des Sachverhalts, soweit sie irgend möglich war. Wer dann von Fälschungen, die er daran abmisst, reden will, mag es thun, sofern er's nicht besser gelernt hat. Ist aber, wie im vorliegenden Falle, der Sachverhalt, als die unterste Grundlage jedes nachherigen Schematisierens und Veränderns, gar nicht erst zu ermitteln versucht worden, dann berührt gerade der Ausdruck „Fälschung“ wie ein Quidproquo. Die Rückschlüsse des Verfassers aus Unermitteltem ermüden, weil sie nicht überzeugen. Man denkt dabei oft an den übereifrigen Kriminalschutzmann, der rapportierte, er habe nun siebzehn falsche Markstücke im Verkehr entdeckt und hoffe auch die drei fehlenden bald zu finden. Auf die Frage, woher er wisse, dass gerade noch drei Stück kursieren müssten, antwortete der Mann prompt, es sei ja neulich ein falscher Zwanzigmarschein gewechselt worden, also — !

Es ist schon richtig, dass hier der historische Sachverhalt, also die exakt aneinander schliessenden und in sich vollkommenen Regierungsfolgen von Israel und Juda, mit den jetzigen Hilfsmitteln noch nicht verlässlich zu eruieren ist. Dann geht eben jeder Forscher so weit vor, wie er vor seiner eigenen Kritik verantworten kann, und diese

¹⁾ Leider spielt aber die Unkenntnis der altorientalischen Kulturentwicklung oft grimmige Streiche. S. 46 heisst es: „Für die naive Anschauung ist es doch das Nächstliegende, das Jahr des Regierungsantritts als das erste des betr. Königs anzusehen, und wenn man einmal merkte, dass auf diese Weise sich (z. B. für die Auslegung eines Kontrakts) eine gewisse Ungenauigkeit ergab, so konnte man sich mit der Gemüthlichkeit der guten alten Zeit lange damit abfinden, ehe man dazu kam, der Mitwelt bei der Datierung nach Jahren der Könige Vorsicht anzuempfehlen.“ — Abgesehen von der Verwegenheit, die Israeliten der Königsperiode als der sonst allgemeinen Erkenntnis in chronologischen Dingen untheilhaftig anzusehen, ist es auch stark, der guten alten Zeit eine wirkliche Gegenwart zu verleihen. Sie hat immer nur in der Vergangenheit Platz.

Kritik hat sich ebenso der rein historiographischen Kriterien zu bedienen wie der chronologischen. Beiläufig sei bemerkt, dass die Annahme in einer älteren Untersuchung, zwischen Nadab — Asa's Zeit, die beide unbestimmbar seien, und Josaphat's bzw. Baesa's (früher fallenden) Antritt müsse eine Lücke vorhanden sein, Beachtung verdient hätte. Taaks besonders hätte daraus lernen können, wie höchst notwendig die rein historischen Angaben der Königsbücher auch für die Herstellungsversuche zur israelitischen Chronologie sind. Und wir sind genötigt, T. den Vorwurf zu machen, dass er weder lerneifrig gewesen noch umsichtig verfahren ist.

Immerhin lässt sich vermuten, dass die Fehler und Unterlassungen, die Taaks begangen hat und die ihn auf jenen einsamen Pfad geführt haben, nicht lediglich seine eigenen sind. Die Schrift ist im Selbstverlage erschienen. Nach bewährter Erfahrung darf man annehmen, dass sie vorher ihre Rundwanderung absolvierte und dabei wohl diesem oder jenem Fachmanne vor Augen kam. Autoren, die sich als Denker fühlen, sind oftmals querköpfig und hören fast so wenig auf guten Rat wie Verliebte. Aber gesetzt den Fall, dass Taaks, was freilich guten Anschein hat, viel Harthörigkeit zu entwickeln im stande war, so musste ihn doch ein geschlossener Widerspruch gegen seine „Fälscher“-Marotte bedenklich machen und wenigstens zur Vorsicht zwingen. Das ist nicht geschehen. Ein milder Vorschlag, doch diese und jene Schrift noch zu lesen und sich mit ihr, sei es auch in Kürze, erst auseinanderzusetzen, hätte überdies sicher ihre Wirkung gethan und das Aergste beiseiten helfen. Nun ist schon manch' einer als „stiller, hingebungsvoller Förderer der Wissenschaft“ bei grossen Gelegenheiten gepriesen worden, der dann sicher bei dem Gedanken schamrot wurde, dass er vielmehr manchen im schönen Eifer unternommenen Erstlingsversuch im stillen hindern half oder doch zu fördern unterliess. Andere aber machen sich überhaupt keine Gedanken dabei und werden deshalb auch nicht erst rot. Wie weit der Fall Taaks mit solchen guten Geistern in Berührung kam, wissen wir nicht; es genügt uns, dass er seinem Befunde nach das Thema einmal aufzurühren geeignet ist. Der Verlauf und die zahlreichen praktischen Lehren des Babel-Bibel-Streites haben doch jedenfalls erwiesen, wie verkehrt die alte Gnadenwahrlehre unserer Orientalistenkreise bisher gewirkt hat. Vor kurzem war der Schreiber dieser Zeilen genötigt, sich in einer

Frage zur deutschen Topographie an die betreffenden gelehrten Sachkenner zu wenden. Er hat sich noch immer nicht ganz von der freudigen Ueberraschung erholt, in welche ihn die Promptheit und die Ausführlichkeit der Antworten versetzte. Keine Anfrage war vergeblich gewesen, weder beim ordentlichen Professor noch beim Lehrer im Landstädtchen. Bei uns gehört es hingegen noch zum Ton, die Tiefe der Wissenschaft mit Cerberusmanieren zu hüten. In den Babel-Bibel-Erörterungen verfehlten es selbst die vorgeschrittenen Elemente, das Publikum zum Nähertreten zu ermutigen. Jede Unliebsamkeit, gelte sie auch den akademischen Gegnern, scheucht den Laien eben zurück. Er hat die empfindliche Haut des Schulknaben wieder übergezogen, und meidet darum alles, was schon von fern an den leidigen Bakel erinnert.

Die Wanderung Gerhard Taaks' auf dem verlassenen Pfade, wo früher auf biblische Fälscherbosheiten gepircht und mancher Bock geschossen wurde, darf uns also wiederum mahnen, auch das Gebiet der Realpolitik nicht zu vernachlässigen. Die Orientalisten müssen bei sich selbst anfangen, wenn sie das vorteilhafte Ziel erreichen wollen, künftig von der öffentlichen Meinung gestützt und getragen zu sein. Wer angesichts solcher Arbeiten zunächst an die mutmassliche „Nichtapprobation“ ihrer Verfasser denkt, statt sich jedes neuen Beweises für den zunehmenden Geschmack an solchen Forschungen zu freuen, der gehört zu dem kleinen Geschlecht, das auch den nächsten grossen Moment verpassen wird. Oder will jemand behaupten, dass die deutsche Orientalistik den Sonnenblick der Babel-Bibel-Sensation nur halbwegs wahrzunehmen verstanden hätte? Die Geschichte der zwei Jahre Orientalistik seit Januar 1902 wird leider nicht geschrieben werden. Schade, denn die Welt kommt dadurch um den Genuss eines tragikomischen Kapitels. Es stünde darin zu lesen, wie die „grossen Leute“ dassan statt zuzupacken, — die Hände im Schoss und höchstens einmal dazwischenkeifend.

Ginnen als Gottheiten.

Von Hubert Grimme.

Mehrmals, und zwar zuletzt in dieser Zeitschrift, 1903 S. 281 ff., habe ich darauf hingewiesen, dass die Dämonen Gänēn-Gänn-Ginn nicht nur dem äthiopischen und nord-arabischen Sprachgebiete angehören, sondern

dass auch das Hebräische in den Bildungen גַּן (Lam. 2, 6) und עֵינַן „Dämonenzauber treiben“ Anklänge an sie bewahre. Aber noch aus weiteren Teilen der semitischen Welt lässt sich das Vorkommen des Wortes Gänn-Ginn belegen, wodurch sich einerseits der Ginnenglaube als ein Element alt- oder gar ursemitischen Wesenserweist, andererseits unsere Kenntnis von den Ginnen um den wichtigen Zug erweitert wird, dass man ihre dämonische Natur nicht selten mit der einer Gottheit vertauscht habe.

Fast ebenso lange, wie wir semitisches Heidentum verfolgen können, finden sich göttliche Wesen bezeugt, deren Namen mit den Radikalen גַּן gebildet sind. Den ältesten Beleg dafür haben wir im zweiten Teile des der Hamurabizeit angehörenden Amurrunamens Zimri-chanata = צִמְרִי עֵינָה (s. MVG 1901, S. 144); zeitlich folgt der ähnlich gebildete Hyksosname עֵנְחָל (s. OLZ 1904, S. 131). Die im 8. Jahrhundert v. Chr. nach Samaria transportierten Leute von Sepharwaim verehrten laut der Bibel den Gott עֵנַם; eine Göttin עֵנָה mit dem Beinamen עַד הַיָּם hatte in spätphönizischer Zeit auf Cypern ihren Kult (CIS I, 95). Palmyra zeigt in zahlreichen theophoren Eigennamen sowohl männliches עֵנָה und עֵנָה (סֵעֵנָה, סֵעֵנָה 'Sin ist ע'') als weibliches עֵנָה (עֵנָה, עֵנָה) und dessen Suffixerweiterungen עֵנָה 'mein ע' (עֵנָה, עֵנָה) sowie עֵנָה 'sein ע' (עֵנָה, עֵנָה). Endlich tritt uns עֵנָה und עֵנָה als Element eines Götternamens in palmyrenischem und nordsyrischem עֵנָה, עֵנָה (Αἰαγᾶθη, Αἰαγᾶτη, Αἰαγᾶτις, Αἰαγᾶτις, Ταγᾶτη, Δερετω, armen. Tarata) entgegen. Ob die sabäischen Namen לוֹחַיָּת (Lohai'at) und בְּלוֹחַיָּת in ihrem letzten Bestandteile ebenfalls עֵנָה < עֵנָה enthalten oder aber eine abnorme Verkürzung von עֵנָה > עֵנָה, kann hier unerörtert bleiben.

Die bisher vorgebrachten Erklärungen dieser Gottesnamen befriedigen nicht. J. Halévy (z. B. in Rev. Sémi. 1904, S. 179) nimmt עֵנָה als sumer.-babyl. Anu, und Zimmern (KAT. S. 353 f.) sowie Jeremias (AT i. Lichte des AO, S. 322 f.) deuten auf die Möglichkeit hin, dass Anu im ersten Teile von עֵנַם stecke. Da aber die Babylonier als -chanat schreiben, so kann man von dieser Deutung absehen. Wenn Fr. Hommel (Süd-Arab. Chrest., S. 78) עֵנָה mit sum. Ghanna, der Göttin von Ninive, gleichsetzt, so wird er durch die Fälle, wo עֵנָה männlich auftritt, widerlegt. Zu ägypt.

‘-t-n „Sonnenscheibe“ passt, abgesehen von der Verschiedenheit in der Anordnung der Radikale, nicht die Verwendung von עֵנָה als weibliche Gottheit. Mir scheint, dass einzig eine Vergleichung von עֵנָה, עֵנָה, עֵנָה mit Gänn-Ginn haltbar sei.

Sie verlangt einen Stamm mit doppeltem n. Dass ein solcher hier vorliegt, beweist die Form עֵנַם = עֵנַם. Diese verträgt sich mit עֵנָה = עֵנָה, mit עֵנָה = עֵנָה, endlich auch mit (Αἰαγ)αθη, dessen θ nur deshalb nicht verdoppelt erscheint, weil langes ā (vgl. Gänn) vorhergeht, mit dem sich im Aramäischen folgende Geminatio nicht verträgt. An der Hand der Erkenntnis, dass doppeltes n vorliegt, werden wir die von Hommel und Zimmern mit עֵנָה in Verbindung gesetzten biblischen Eigennamen עֵנָה, בְּעֵנָה, בְּרוּחַ עֵנָה und עֵנָה der Wurzel עֵנָה absprechen und hier aus dem Spiele lassen.

Neben arab. Gänn-Ginn steht die Ableitung ma'nūn 'besessen', neben hebr. גַּן das Verb עֵינָה; der Wechsel von ' und g beruht, wie ich ZDMG 55, S. 453 ff. auseinander gesetzt habe, hier wie bei vielen anderen Wurzeln auf dem Lautgesetze, dass ursemitisches g^u + h (vgl. äth. g^uehan 'Geheimes') im Ciserythräischen sowohl als ' wie als g auftritt. Nun lässt sich auch für die obigen Gottesnamen der Wechsel von anlautendem ' und g erweisen. Ob auch ihre semitische Schreibung bis jetzt stets ' bietet, so erhält man durch die griechische Transskription (Αἰαγ)αθη, (Αἰαγ)ατῆ neben Ταγᾶτη die Gewähr, dass statt ' auch g gesprochen wurde — und zwar reines g, nicht ġ (j), da sonst nicht * (in Δερετω) daraus hätte werden können.

Giebt die lautliche Vergleichung kaum einen Anlass zu Einwänden, so ergänzen sich auch die in Gänn-Ginn und עֵנָה — עֵנָה liegenden Begriffe aufs beste. Wo die Gänn-Ginn im Glauben zivilisierter Völker auftreten, da ist der Begriff Dämon ins Göttliche hinübergespielt, ähnlich wie es bei m-n-w-t zu konstatieren ist, das den arabischen Wüstenbeduinen ein kultloser Dämonenbegriff, den Hadari der Tihama wie den Nabatäern und Palmyrenern der Name einer Tempelgottheit ist. Das Wurzeln des עֵנָה — עֵנָה im Dämonischen erklärt vielleicht am besten sein Hinundherschwanken zwischen männlichem und weiblichem Genus, zwischen Eigennamen und Appellativum. Den Leuten von Sepharwaim bedeutete עֵנָה offenbar einen männlichen Gott, den Palmyrenern aber nur das masculine Begriffswort 'Gottheit'; femi-

nines ענה (ענה) repräsentierte den Amurru und den Phöniziern Cyprens eine weibliche Gottespersönlichkeit, den Palmyrenern aber, wie die Suffixformen ענה, ענה, lehren, schlechthin ‚Gottheit‘, vielleicht ‚Schutzgott‘. So wird man auch *Atargatis* (mit langem *ι*, vgl. Mordtmann in ZDMG 39, S. 43) durch ‚Atar, meine Gottheit‘ wiedergeben dürfen.

Mit dieser bezüglich Ursprungs, Form und Inhalts von ענה gewonnenen Erkenntnis wird man vielleicht auch in das Dunkel eindringen können, das noch über der in zahlreichen punischen Weihinschriften vorkommenden Phrase לרבת לחנה פן בעל lagert. Altes ענה lebte bei den Puniern nur noch in ihrer Stammesbezeichnung als Name der Schwester Didos, Anna, was keineswegs mit Schröder (Phöniz. Sprache, S. 86) biblischem חנה gleich zu setzen ist, da solches von den Römern sicher durch Hanna wiedergegeben worden wäre (vgl. Hannibal). Als Gottesbezeichnung war aber ענה bei den Puniern von der mit präfigiertem *t* zum Appellativum ‚Gottheit‘ erweiterte Bildung חנה > חנה, d. i. tannat oder tannit, verdrängt worden. In חנה פן בעל wird man nun eine Genitivverbindung sehen müssen: ‚die Gottheit des Antlitzes Baals‘, d. h. die G., welche vor Baal steht, und diese Phrase ist ebenso wie רבת Epitheton einer Göttin, deren wirklicher Name noch zu suchen sein wird.

Miscelles.

Par V. Scheil.

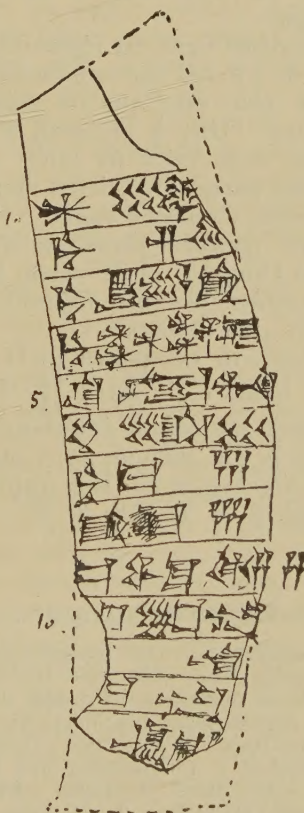
IV.

La déesse Nisaba.

J'ai acquis le texte suivant chez un marchand d'antiquités, parmi un lot de contrats venant de Telloh. Il se lit sur un fragment de terre cuite figurant le rebord supérieur d'un vase circulaire de très-grand diamètre. — Ce récipient servait probablement, soit à mesurer, soit à conserver le blé; de là l'inscription votive qu'il portait en l'honneur de la déesse Nisaba, déesse du blé et des céréales. Je ne veux pas me répandre en idées générales sur la nature de ce petit document. Remarquons seulement que, dans l'esprit de l'auteur, un rapport très-intime existait entre la déesse féconde des blés, et la même déesse, lettrée par excellence. Celle qui a un nombre infini de matrices et de mamelles a pareillement dix-huit organes d'entendement ou oreilles. Il faut, pensé-je, en voir la raison dans ce

que toute littérature primordiale fut d'abord, en Mésopotamie surtout, une littérature agricole, une littérature d'affaires, de comptabilité. Le premier usage d'un art est pour les besoins de la vie; dans une contrée riche à l'excès en céréales, accords et marchés, contrats et inventaires furent écrits avant les prouesses de Gilgames. Comme je l'ai dit (Une saison de fouilles à Sippar p. 32) la fécondité extraordinaire du sol et les divers genres de culture qu'on pratiquait en Mésopotamie, y avaient développé la richesse et le commerce, les travaux de fabrication et de transports, et en même temps, par la force des choses, les cultures intellectuelles, surtout la science du Droit qui règle les rapports des citoyens, et veille aux transactions multiples de la vie (rurale).

La déesse même du blé, Nisaba, fut la première déesse des lettres, une sorte de comptable, ou scribe rural. Les Babyloniens ne concevaient pas d'ailleurs qu'il y eût incompatibilité entre la condition de la femme et la profession de scribe. J'ai signalé une femme scribe, Amat Bawu (Une saison de fouille etc. p. 31 et 136)¹⁾.



¹⁾ Voir aussi, d'après Daiches, (Altbab. Rechtsurk. p. 55), Cuneif. Texts VI. 24. 401; 35. 688; 46. 1. 29; VIII 28. 2186, l. 28—30; 28, 327, l. 31—33.

- | | |
|--|---|
| <p>1. (an) Nisaba
šal zi
šal šag-ga
šal mul-mul-la</p> <p>5. ki-ag (an) Ana
hi-li kur-kur
šal-ṭu 7</p> <p>ga-la 7</p> <p>muš-pi-ku-ki 18</p> <p>10. dup-sar maḥ
(an) Ana
nin-maḥ
(an) En-lil
.....</p> <p>6. Hi-li ou Šar-gub.</p> <p>7. Le deuxième signe est ou ma ou ṭu. Il est difficile, parfois, à cette Époque de ne pas les confondre. Qu'on parcoure le 3^e fascicule des Cuneif. Texts pour s'en convaincre! Dans le nom du fonction SAG-ṬU, en particulier, ṭu est souvent rendu par le signe qui a l'apparence de ma. Šal-ṭu est dénombré et doit exprimer un organe.</p> <p>8. Le deuxième signe est légèrement mutilé; ga-la de ga-lal exprime aussi un organe qui ne peut être que les seins ou les mamelles. Ga, à lui seul, a d'ailleurs ce sens, avec celui de lait! Le chiffre sept me paraît être, ici et dans la ligne précédente, un pluriel vague. Ištar-vache n'a que quatre mamelles, irbi zizē d'après Craig, I. pl 6 verso, 6.</p> <p>9. Ki paraît être le suffixe féminin sémitique: uznēki „tes oreilles“.</p> <p>12. Le signe nin est pour a ḥattu „sœur“, quand il est écrit šal + , avec un seul trait horizontal intérieur dans ku, comme je l'ai indiqué dans mon Rec. d. signes archaïques Nr. 102, d'après Cylind. A. Gud. 2. 2. 16. 18; 3. 27.</p> | <p>1. Déesse Nisaba,
dame fidèle,
dame gracieux,
dame splendide,</p> <p>5. chérie d'Anu,
fécondité des pays,
(aux) matrices
sans nombre,
(aux) mamelles
sans nombre,
tes oreilles sont
18,</p> <p>10. grande scribe
du Dieu Anu,
grande soeur
de Bēl,
.....</p> |
|--|---|

Besprechungen.

W. Engelkemper. Die religionsphilosophische Lehre Saadja Gaons über die Hl. Schrift. Aus dem Kitāb al Amānāt wal Itiqādāt übersetzt und erklärt. (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen. Herausgegeben v. Cl. Bäumker und G. Frh. von Hertling. IV. Band 4. Heft). Münster 1903. Aschendorff VIII 74 S. gr. 8. M. 2.50. Besprochen von C. F. Seybold.

Der Herausgeber des arabischen Textes des religionsphilosophischen Werks von dem

berühmten Bibelübersetzer Sa'adja, S. Landauer: كتاب الامانات والاعتقادات (Leiden, Brill 1880) hat die „hoffentlich in ein bis zwei Jahren“ versprochene Uebersetzung mit erläuterndem Kommentar bis jetzt nicht geliefert. Das erste von den 10 Kapiteln hatte schon Phil. Bloch 1879 allerdings nur nach Ibn Tibbons hebräischer Uebersetzung vom Glauben und Wissen Saadjas I. Traktat (München) ins Deutsche übertragen. Dem 2. Kapitel hat dann David Kaufmann in der „Geschichte der Attributenlehre der jüdischen Religionsphilosophie“ (Gotha 1877) eingehendes Studium gewidmet. Das 3. Kapitel „Ueber Gebot und Verbot“ oder die religionsphilosophische Lehre Saadjas über die Hl. Schrift liegt uns von E. in gelegentlich erläutelter Uebersetzung vor. „Statt einer freieren Wiedergabe der Gedanken des Autors habe ich den schwierigeren Weg gewählt, dem arabischen Wortlaut und Satzbau den deutschen Ausdruck soweit anzupassen, als es die Verständlichkeit der Uebersetzung gestattete. Nur eine peinlich genaue Uebersetzung kann dem des Arabischen unkundigen den Gedankengang, sowie die nationale und persönliche Eigenart des Autors in ziemlich vollständiger Weise enthüllen und so den Originaltext ersetzen.“ Ganz einverstanden: Das redliche Bemühen des Verfassers der Dissertation De Saadiae Gaonis vita, bibliorum translatione, hermeneutica (Münster 1897) ist gewiss aller Anerkennung wert und zeigt eingehende Bekanntschaft und Belesenheit in diesen Gebieten, aber immer ist er der koncisen, in der prägnanten Kürze oft recht schwierigen philosophischen Diktion des arabischen Originals und dem wahren Sinn und Gedankenzusammenhang nicht ganz gerecht geworden, weshalb sich der öfters bekämpfte Guttman mit Recht gegen einige schiefe Auffassungen und Deutungen des Uebersetzers wehrt Th. Lit. Z. 1904 N. 2, Sp. 54–6. Auch in Einzelheiten fehlt oft noch die nötige Akribie, wie auch der Druck nicht sorgfältig genug überwacht ist. S. 2 hätte zu Ishāq (nicht Ishaq: zweimal) ibn Suleimān el Isrā'īl (הַיִּשְׂרְאֵלִי lies הַיִּשְׂרְאֵלִי) doch jetzt einfach auch auf Brockelmanns Gesch. d. Arab. Litt. I 235f. verwiesen werden sollen. S. 8³ Gagner, lies Gagnier. S. 12, 1 „Motiv des Schöpfers der Dinge“: Landauers „besser خَلَقَ“ in den Corrigenda ist nicht beachtet. Statt der vielen Fehler in der arabischen Vokalisation wäre gar keine vor-

zuziehen. S. 12, Anm. **شَرْكَ بِاللَّهِ** (dazu besser **إِشْرَاك**); die Hamzas in Formen wie **اعتقاد**, **اختراع** vollends bei Artikel oder vorangegehendem Vokal sind doch mehr als überflüssig. S. 27 zu **منه وبه** vgl. Formeln, wie Goldziher sie anführt, ZDMG 48, 95—100. S. 40 zweimal **جَزْءٌ** für **جُزْءٌ**; **جَنُوبِيٌّ** für **جَنُوبِي**. S. 68, 2 **غشيان** „Beiwohnen“ l. Ohnmacht. S. 60 **بِقَوَاسِقٍ** l. **بِقَوَاسِقِ** u. a. m.

Tübingen.

Steinschneider, Moritz. Die arabische Literatur der Juden. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte der Araber, grossenteils aus handschriftlichen Quellen [a. u. d. T.: Bibliotheca arabico-judaica. Recensens omnia quae adhuc innotuerunt scripta arabica, auctoribus judaeis, digesta a M. St.]. Frankfurt a. M., Kauffmann, 1902. LIV+348+32 SS. in 8°. Besprochen von Samuel Poznański.

Die Beziehungen zwischen jüdischer und arabischer Kultur sind sehr vielfache und mannigfache, wobei das Arabertum, anfangs der empfangende Teil, recht bald zum Spender wird und auf das Judentum einen wesentlichen und dauernden Einfluss ausübt. Was die Juden im Mittelalter zur Entwicklung und Fortpflanzung der allgemeinen Wissenschaften beigetragen haben, das haben sie hauptsächlich unter arabischer Herrschaft, in Persien, Babylonien, Nordafrika und Spanien, geleistet und dadurch auch ihr eigenes Schrifttum befruchtet. Im Jahre 1845 hat sich nun Moritz Steinschneider die Aufgabe gestellt, diese Beziehungen nach den verschiedensten Richtungen hin zu erforschen und zu beleuchten, was er auch in einer fast unübersehbaren Menge von Schriften und Abhandlungen gethan hat; und nun war es ihm vergönnt, nach Ablauf von fast 60 Jahren, ein Werk über alle von Juden (oder Autoren jüdischer Abstammung) verfassten arabischen Schriften von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart vorzulegen, das als eine Art Vollendung und Krönung seiner Schöpfungen auf diesem Gebiete betrachtet werden kann. Ein solches Werk konnte auch nur von einem Steinschneider unternommen und ausgeführt werden, denn erstens herrscht er wie ein König nicht nur auf dem Gebiete der jüdischen und arabischen Literatur, sondern auch auf dem der Geschichte der Wissenschaften im Mittelalter, und dann war es ihm möglich, ausser Druckwerken auch noch zahl-

reiche Handschriften zu benutzen, so dass er durchweg aus primären Quellen schöpft. Es kann auch hier selbstverständlich nicht der Zweck sein, eine derartige Schrift des Altmeisters vollauf zu würdigen, vielmehr sei es gestattet, über ihren Inhalt zu referieren und dabei verschiedene Zusätze und Anmerkungen hinzuzufügen.

Was zunächst die Anlage und den Plan des Werkes anbetrifft, so ist die lexikalisch-bibliographische Form gewählt (wie z. B. in Wüstenfeld's Geschichtsschreiber der Araber). Jedem Autor ist ein Artikel gewidmet, in dem zuerst biographische Nachrichten, soweit bekannt, enthalten sind, dann folgt eine Aufzählung der von ihm verfassten Schriften in arab. Sprache unter Angabe der etwaigen Drucke oder Manuskripte des ganzen Werkes oder eines Fragments, oder einer Uebersetzung in irgend einer Sprache, und zuletzt werden die Quellen angegeben. Allerlei Ausführungen, die den Zusammenhang stören könnten, sind in den zahlreichen Anmerkungen enthalten, die zwischen den eigentlichen Artikeln und den Quellenangaben gedruckt sind. Unter den Autoren finden sich auch solche, die als Juden geboren wurden, aber später zum Islām (resp. zum Christentum) übergetreten sind, darunter manche in sehr spätem Alter, wie z. B. der Arzt und Philosoph 'Abu-l-Barakat Hibat Allah b. 'Ali b. Malka (§ 148). Ihre Zahl ist allerdings eine geringe und umfasst, mit Einschluss aller zweifelhaften und solcher, die vielleicht schon als Andersgläubige geboren worden sind, im ganzen 17 (s. § 11. 12. 13. 15. 17. 20. 21. 52b. 53. 60. 90b. 100. 126. 137. 148. 149 u. 178). Die Karäer sind mit * bezeichnet und über die Samaritaner s. weiter unten. Die Form ist, wie wir das bei St. gewohnt sind, eine sehr gedrängte, da dieses Buch, wie der Verf. (p. L) sich ausdrückt, nicht für 'lesende', sondern für 'nachsichlagende' Leser bestimmt ist. Die arab. Worte werden durchweg in hebr. Schrift gegeben, da sich die arabisch schreibenden Juden hauptsächlich dieser Schrift bedient haben.

Die Zahl der in dem Werke angeführten Autoren beträgt etwa 250, eine allerdings geringe Zahl, wenn man ihre grosse Bedeutung für die jüdische Literatur bedenkt, aber fast ebenso gross ist die Zahl der Anonyma, deren Zeit nicht feststeht. Die ersteren sind in fünf grosse Gruppen zusammengefasst und innerhalb derselben, soweit möglich, chronologisch geordnet. Das ganze Werk aber zerfällt in VII Kapitel.

Das erste (§ 1—15, p. 1—13) handelt

über jüdische Autoren in Arabien im VI. und VII. Jahrh. An der Spitze steht naturgemäss der Dichter Samuel b. 'Adija und dann verschiedene Zeitgenossen des Propheten, Dichter und Gelehrte, deren Judentum aber und manchmal sogar deren Existenz nicht immer über allen Zweifel erhaben ist (wie z. B. der problematische Mönch Bahira, § 12). Manche von ihnen sind auch als Halbjuden geboren (Ka'b b. Ašraf § 6) oder als Muhammedaner gestorben ('Abd Allah b. Salâm § 11; Ka'b al-Ahbar § 13).

In ein mehr sicheres und ergebnisreicheres Gebiet führt uns Kap. II über die Juden im Orient bis zum Ende des Gaonats, d. h. bis 1040 (§ 16—71, p. 13—114). Die ersten hier angeführten Autoren sind die bedeutenden Aerzte, Astronomen und Astrologen des VII. bis IX. Jahrh.: Mäsargaweihi (§ 16), Mašallah (§ 18), Sahl b. Bišr (§ 19), 'Ali b. Sahl (§ 20) und Sind b. 'Ali (§ 21; die beiden letzten sind zum Islâm übergetreten). Alle diese Gelehrten sind fast nur aus arab. Quellen bekannt und gehören auch mehr zur arabischen, als zur jüdischen Literatur, da sie nichts spezifisch Jüdisches geschrieben haben. Der erste bedeutende, eigentliche jüdisch-arabische Schriftsteller ist Dawid b. Merwân al-Rakki, genannt ibn al-Mikmâs (المقبص)

od. al-Mukammeš (المقبص), der wohl noch dem IX. Jahrh. gehört. Die von St. (§ 25) angenommene Identität mit dem Mutakallim Abu-l-Heir Da'ûd b. Mûsağ muss aber aufgegeben werden, s. die Ausführungen Goldziher's in RÉJ 47, 41ff. Abu-l-Heir muss auch bedeutend jünger gewesen sein als Dawid b. Merwân, über dessen literarische Thätigkeit wir jetzt etwas mehr orientiert sind (s. weiter unten). Nächst diesem ist sehr bekannt und sehr berühmt der Arzt Isaak Israeli in Kairuwân (§ 28); der fruchtbarste Schriftsteller dieser Periode aber ist der Gaon Saadja al-Fajjûmi (892—942), der in seinen jugendlichen Jahren mit Israeli korrespondiert und der auf allen Disziplinen jüdischen Wissens alsersterbahnbrechend und schöpferisch gewirkt hat (§ 31). Zu seiner Zeit tauchen wohl auch die ersten arabisch schreibenden Karäer auf, die ebenfalls in diesem Kapitel (§ 37—52) behandelt werden. Denn Nissi b. Noah (§ 37), der angeblich 790 geschrieben haben soll, gehört einer viel späteren Zeit an, und sein angeblicher Bruder, Josef b. Noah (§ 38), gehört ins Ende des X. Jahrh., denn nach ibn al-Hiti (JQR IX, 433) fanden sich unter seinen Schülern u. a. der Philosoph Josef al-Bašîr

und Abu-l-Farağ Harûn, die beide in der ersten Hälfte des XI. Jahrh. schriftstellerisch thätig gewesen sind (s. § 48, 50).

Im X. Jahrh. verschiebt sich auch die jüdisch-arabische Kultur nach dem Westen, speziell nach Spanien, worüber Kap. III handelt (§ 72—141, p. 114—175). An der Spitze steht hier der mehr als Mäcen, denn als Gelehrter bekannte Ḥasdaï ibn Šaprût (§ 72, arabisch خشداى بن شبروط oder بشروط), der kraft seiner Stellung am Hofe Abd-er-Rahmân's III. in Kordova und dessen Nachfolgers Ḥâkim, zur Entfaltung geistigen Lebens unter den Juden Spaniens viel beigetragen hat. Hier gedeihen auch vor allen die jüdischen Disziplinen in arabischer Bearbeitung und nehmen einen vorher ungeahnten Aufschwung, so die hebr. Sprachwissenschaft (Jehûda Ḥajjûg, der Begründer der hebr. Grammatik auf Grundlage dreibuchstabiger Wurzeln § 75; Abu-l-Walîd Merwân ibn Ganâḥ § 81; Samuel ha-Nagid, arab. نغدة ابن اسمعيل, § 83; Abu Ibrahîm

ibn Barûn, Verfasser einer Schrift über die Verwandtschaft zw. Hebräisch und Arabisch in grammatischer und lexikalischer Hinsicht, § 97 u. s. w.), Bibalexegese (Mose ibn Chiquitilla § 91, Jehûda ibn Bal'âm § 92), Ethik und Religionsphilosophie (Salomo ibn Gabirol § 82, Beḥaji od. Bahja ibn Paḳûda § 86, Josef ibn Šaddîk § 102, Jehuda ha-Lewi § 103, Abraham ibn Da'ûd § 104), Halacha (Josef ibn Abitur § 73, Hanok b. Mose § 76, Isaak ibn Gajjat § 90a, Isaak Alfâsi § 95 u. s. w.), 'Adab (Mose ibn Ezra § 101) und dgl. Aber auch allgemeine Fächer werden eifrig gepflegt und selbständig erforscht, wie z. B. Medizin und Astronomie (Munağgîm b. al-Fawwâl § 94, Jûnus b. Iṣḥâk ibn Biklâriš بکلارش § 99 u. s. w.), und sogar arab. Poesie (Abraham ibn Sahl, arab. 'Abû Iṣḥâk 'Ibrahîm ibn abî-l-'Eiṣ, § 114).

Der letzte bedeutende jüdisch-arabische Autor auf spanischem Boden war Saadja ibn Danân in Granada (blühte 1468—85), Verf. eines hebr. Wörterbuches in arab. Sprache (§ 139), und mit ihm verlassen wir Europa und kehren zurück nach dem Orient, während der Zeit 1040—1500, worüber Kap. IV handelt (§ 142—205, p. 175—255). Während dieser Periode begegnen wir vor allem einer grossen Reihe von medizinischen Schriftstellern, die zum Teil als Aerzte an den Höfen der verschiedenen orientalischen Herrscher thätig gewesen sind, so z. B. in

Aegypten: Efraim b. al-Zafân od., wie sein voller Namen arab. (bei Ibn abi Oseibia II, 1.5) lautet, Abu Katîr 'Ifraim b. al-Ḥasan b. Ishâk b. Ibrahim b. Ja'kûb (§ 142); Salâma b. Raḥmân (§ 143) und sein Sohn Mubârak (§ 144); Hibat-Allah b. Zein al-Din, gen. Ibn Ġamî' abu-l-Ašâ'ir Muwaffaq al-Din (§ 145); Abu-l-Fadail ibn al-Nâkid, gen. al-Muhaddib (§ 151), 'Abû-l-Bajan ibn al-Mudawwar, gen. Sadîd al-Dîn (§ 153), Dawid b. Salomo, arab. 'Abû-l-Fadl Da'ûd b. 'Abi-l-Bajan Sulejmân b. 'Abi-l-Farag Isra'il b. 'Abi-l-Ṭajjib Suleimân b. Mubârak (§ 154) u. s. w. Den Gipfelpunkt aber, sowohl als medizinischer als auch als jüdisch-arabischer Schriftsteller überhaupt, bildet der ebenfalls in Aegypten lebende, aber aus dem Westen eingewanderte Mose Maimonides (1135—1204), wobei aus äusserlichen Rücksichten sämtliche Glieder der aus Spanien stammenden Familie der Maimoniden bis ins XIV. Jahrh. zusammenhängend in diesem Kapitel behandelt werden (§ 157 bis 162b). Mit dem Tode des Maimonides beginnt der Verfall der Studien im Orient und wir haben aus der nachmaimunischen Zeit nur einige bedeutende Namen. So vor allem seinen berühmten Schüler Josef ibn 'Aknûn (§ 170), Tanḥûm Jeruśalmi (§ 174, s. OLZ VII, Spalte 13 ff.), den Mediziner Abu-l-Mûna ibn abi Naşr ibn Ḥaffâz al-Kûhin (§ 176), und einige Karäer wie z. B. Israel b. Samuel ha-Ma'arabi (§ 184), Jefet b. Şagîr (§ 185), Samuel b. Mose al-Magribi (§ 199) u. s. w.

Ueber die Neuzeit, d. h. über das XVI. bis XIX. Jahrh., handelt Kap. V (§ 206—222, p. 255—268), deren Autoren und Werke mehr ein bibliographisches als ein sachliches Interesse bieten. Hervorzuheben sind nur die jüdisch-arabischen liturgischen Dichter in Jemen (§ 214—15), die erst in letzter Zeit näher bekannt geworden sind. Hier ist es auch schwer, eine auch nur annähernde Vollständigkeit zu erreichen, da die betreffende Literatur, besonders die des XIX. Jahrh., praktischen Zwecken dient, zumeist im Orient erscheint und sich auf solcher Weise der Kontrolle der Bibliographen entzieht, und so konnte Bacher gerade für dieses Kapitel sehr dankenswerte Ergänzungen liefern in s. Abhandlung „Zur neuesten arabischen Literatur der Juden“ (ZfHB. VII. 87 ff.; weitere Ergänzungen s. unten). Der letzte in diesem Kapitel verzeichnete Autor ist der gegenwärtige Rabbiner in Alexandrien, Elia Ḥazzân (s. über ihn Jew. Encycl. VI, 287b, wo aber keine arab. Schrift von ihm erwähnt wird).

Kap. VI (§ 223—235, p. 268—272) handelt über Autoren aus unbestimmter Zeit, die

alphabetisch geordnet sind, und Kap. VII endlich (§ 236, p. 273—306) über Anonyma ohne bestimmte Daten (s. ob.). Letztere sind in VII Gruppen rubriziert: I. Betitelte Schriften; II. Bibel, Uebersetzungen und Kommentare; III. Sprachkunde; IV. Kommentare (zu nachtalmudischen Schriften); V. Gebete; VI. Gutachten und VII. Verschiedenes. Die Zahl der hier verzeichneten Anonyma beträgt 203, aber gerade hier ist es fast unmöglich, eine Vollständigkeit zu erzielen, und so erfolgen weiter unten gerade zu diesem Kapitel bedeutende Zusätze.

Nach Beendigung des eigentlichen Buches kommen verschiedene Anhänge (p. 307 bis 338) und zwar: I. über Gelehrte, von welchen bestimmte arabische Schriften nicht bekannt oder zweifelhaft sind (64 Nummern, alphabetisch geordnet); II. Pseudo-Juden (45 Nummern, ebenfalls alphabetisch), d. h. Araber, die meist wegen ihrer Namen irrtümlich für Juden gehalten worden sind, wie z. B. der berühmte al-Kindi, weil er Jakob b. Isaak hiess, u. s. w.; III. Samaritaner (35 Nummern). Hier ist es sehr zu bedauern, dass es St. unmöglich war, dieselben ebenso ausführlich zu behandeln, wie die rabbanitischen und karäischen Autoren. Selbstverständlich aber sind hier nicht nur die theologischen, sondern auch die profanen Schriftsteller, soweit sie Arabisches verfasst haben, berücksichtigt, wie z. B. die Aerzte Abu-l-Ḥasan b. Gazzâl b. Abi-Sa'id, der Lehrer des Ibn abi Oseibia (der dann zum Islâm übergetreten ist); Abu Sa'id (od. Sa'd) al-Afîf b. abi Surûr u. s. w. — Anhänge IV—VII enthalten Auszüge aus Handschriften.

Zuletzt enthält das Werk Nachträge (p. 338—348), zu denen das meiste Schreiber dieser Zeilen und Marx beigetragen haben und (mit einer besonderen Pagination 1—32) gut angelegte Register. Diese hat, wie wir der Einleitung (p. L) entnehmen, grösstenteils Fräulein Adeline Goldberg ausgeführt, die auch bei der Anordnung der Materialien behilflich war und die auch sonst in den letzten Jahren dem greisen Verfasser zur Seite steht, so dass die Wissenschaft auch ihr vieles zu verdanken hat.

Das hier entworfene Bild von dem Inhalte der neuesten Schrift Steinschneider's wäre aber ein unvollständiges, wenn ich nicht noch auf die ihr vorangehende Einleitung (p. XI—LI) hinweisen würde, in der die Gesichtspunkte, von denen aus die Schrift unternommen und ausgeführt wurde, in grossen Umrissen beleuchtet werden. Mit Recht betont der Verfasser (p. XII), dass

die arab. Literatur der Juden nur eine Seite der diesbezüglichen Kultur darstellt und dass um diese vollständig zu schildern, „wäre zunächst die Kultur der Araber zu skizzieren, der Anteil der Juden zu untersuchen, ja auch das Resultat mit dem auf dem Boden christlicher Länder gewonnenen zu vergleichen“. Wie nun auch die Literatur nach den erwähnten Gesichtspunkten zu behandeln wäre, das hat St. zum Teil in seiner Abhandlung „An Introduction to the Arabic Literature of the Jews“ (Jew. Quar. Rev., t. IX—XIII), die eine notwendige Ergänzung zu unserer Schrift bildet, gezeigt. Die Einleitung zu unserem Werk handelt u. a. über Alter, Dauer und Umfang des jüdisch-arabischen Schrifttums und über sein allmähliches Versiegen, über die Mannigfaltigkeit des Inhalts dieses Schrifttums, über die Bedeutung der arab. Literatur für hebr. Sprachkunde, Exegese und Poesie, über arab. Wörter in hebr. Quellen, über Vorarbeiten, Anlage und Ausführung des gegenwärtigen Buches, „das hauptsächlich eine möglichst vollständige Zusammenstellung der Schriften in arabischer Sprache, deren Verfasser als Juden geboren waren“ (p. XLIX) sein will.

Eine vollständige bibliographische Zusammenstellung ist aber fast unmöglich, umsomehr als jeder Tag neues Material bringt, besonders jetzt, da wir unter dem Zeichen der „Geniza“ leben¹⁾. Ich will nun hiermit vor allem einige Zusätze liefern, die ebenfalls zum grössten Teil aus der Geniza stammen, wobei mir als Hauptquelle das Supplement zu Neubauers Katalog der Bodleiana gedient hat. Die Bodleiana ist auch bisher die einzige öffentliche Bibliothek, die ihre Geniza-Fragmente bereits katalogisiert hat. Dieses Supplement ist zwar noch nicht vollständig im Buchhandel erschienen, Mr. A. Cowley in Oxford hatte aber die ausserordentliche Liebenswürdigkeit, mir die bisher gedruckten Bogen (bis col. 288, umfasst nn. 2603—2838) zu senden,

¹⁾ „Eine Zusammenstellung wie die gegenwärtige wird nur vom Buchbinder abgeschlossen. So lange man setzt und druckt, bringt jeder Tag neuen Stoff von aussen, in meinem Falle, wie bemerkt, auch aus vernachlässigten eigenen Notizen u. s. w.“ So sagt St. selbst von einem seiner bibliographischen Werke (Polem. u. apologet. Literatur, p. X). In unserem Falle aber fehlt das meiste nur durch später hinzugekommene Publikationen oder durch solche, die St. noch nicht vorliegen konnten. Ich habe aber geglaubt, die Gelegenheit zu benutzen, um auch die nach dem Erscheinen des Buches bekannt gewordene Literatur zu berücksichtigen und auf solche Weise eine Art Nachtrag zu liefern.

wofür ihm auch an dieser Stelle gedankt sei. Von Autoren, deren Zeit bekannt ist, und die hier chronologisch geordnet vorgeführt werden, seien erwähnt¹⁾:

1. **Abraham b. Mûmer** (? viell. מעמר d. h.

معمر) al-Şairafi, ein Schüler Saadja Gaon's, also etwa 940, verfasste eine Schrift unbenannten Inhalts u. d. T. כהנא אלכשא; vgl. darüber mein Schechter's Saadyana (Fr. a. M. 1904), p. 8, 20. Vielleicht ist auch diese Schrift in einer Bücherliste ed. Adler u. Broydé (JQR XIII, 54 Nr. 59) gemeint.

2. ***Abu 'Anân Isaak b. 'Ali b. Isaak** war nach Ibn al-Hiti (JQR IX, 435) ein bedeutender karäischer Gelehrter, schrieb gegen Saadja in einer Schrift *Kitāb al-sirāg* und verfasste ausserdem eine Schrift mathematischen (?) Inhalts: ואלשיך אבו ענן יצחק בן עלי בן יצחק רח' אה' כאן צדרא כבירא ור' עלי אלפיומי בכחאב כאלסראג (אלסראג l. וזה²⁾. Ebenso wird er in der Traditionskette bei Mordechaj b. Nissan (ed. Wien, f. 11b) erwähnt. Seine Zeit lässt sich dadurch bestimmen, dass in einem von Harkavy in der russ.-jüd. Monatschrift *Woschod* (Januar 1900, p. 81 A. 2) edierten Fragment, das Saadja zum Autor haben soll, ein Karäer 'Ali b. Ishāk angeführt wird: ולם יקל עלי בו אסתחאק באכתאב ראם אלשרר יומין באלהלא. Wird nun dieser 'Ali, der ohne Zweifel mit dem Vater unseres Isaak identisch ist, bereits von Saadja angeführt, so kann der Sohn etwa um 950 geblüht haben.

3. **Ben Mûkbi** war ein Zeitgenosse des Gaons Samuel b. Hofni (st. 1034), der ihm eine Schrift gewidmet hat. Dann hat ein anderer Samuel eine Polemik gegen eine Ab-

¹⁾ Von den hier folgenden 23 Autoren gehört allerdings ein Teil zu den zweifelhaften, die St. in Anhang I behandelt, doch habe ich, in Anbetracht ihrer geringen Anzahl, hier diese Einteilung nicht vorgenommen. — Zu den Autoren aus der neuesten Zeit sind noch diejenigen hinzuzufügen, die Bacher in s. ob. genannten Abhandlung aufzählt, s. ZfHB. VII, 154.

²⁾ Margoliouth (l. c. 442, A. 4) hält an der La כאלסראג fest und meint, Isaak b. 'A. hätte eine Schrift verfasst, die dem Sirāg des (viel späteren) Josef al-Baṣīr ähnlich war; das ist aber unwahrscheinlich. Eine Schrift אלעטרדאל hat nach Ibn al-Hiti auch der Karäer Sahl b. Fadl (St. § 69, vgl. Nachtrag p. 342) verfasst, und da dieses Wort auch Symmetrie, Proportion, bedeutet, so kann eine mathematische Schrift gemeint sein (St. „Theodicee“?, Marg. „Equalization“).

handlung des Ben מסכיו verfasst, so dass auch letzterer zu den [arabischen?] Autoren zuzuzählen ist. S. mein Schechter's Saadyana, p. 18—19.

4. **Menasse b. Dawid** in Fostât im J. 1052 ist vielleicht Verf. einer halachischen Schrift, wovon das Ende in ms. Bodl. 2668¹³. Enthalten ist § 3, beginnend פטר חמור bis § 6 beg.: ואלו אלמניה אלתו יקחל בהא. Am Ende

heisst es: וכתב מנשה ב"ר דוד ז"ל בכמה וכאן אלפראג מנה אלכמים לתמאן כלון מן ניסן אלף שסג לשמרות בפסמאט מצר אלך, so dass Menasse eher Verfasser als etwa Kopist ist.

5. **'Azarja b. Dawid** in Askalon im J. 1061 ist vielleicht Verfasser eines arab. Kommentars zu einem Pijut Saadjas, s. Schech. Saad. p. 9, s. v.

6. ***'Ali b. Jûsuf** (סמיה?) blühte nach ibn al-Hiti (l. c. 435. Z 1) im J. 459 d. H. (= 1066/7) und verfasste zwei Schriften über Kalâm (פ"י עלם אלכלאם). Wenn darunter wirklich ein karäischer (und nicht etwa ein muhamm.) Autor zu verstehen ist, so waren die genannten zwei Schriften wahrscheinlich arabisch verfasst, da man um die Mitte des XI. Jahrh. über Kalâm schwerlich hebr. geschrieben hat,

7. ***Hananja b. Jakob** soll, ebenfalls nach ibn al-H. (ib. Z. 2), ein hervorragender Gelehrter, sowohl in der Gesetzeskunde als auch in Kalâm, gewesen sein und gehörte zum Kreise des Josef al-Bašir und Abulfarağ Furkân b. 'Asâd, lebte also ebenfalls in der zw. Hälfte des XI. Jahrh. Er hat eine Schrift כתאב אלסראר (Buch der Geheimnisse) in fünf Teilen verfasst, wovon nur die ersten zwei vorhanden waren. In dieser Schrift hat H. auch Ansichten seines Vaters angeführt. Er soll beim Chalifen (al-Kaim biamri-l-lâhi?), für den er Federn geschnitten hat(?), in grossem Ansehen gewesen sein וקול אנה כאן יכרי אלאלאם ללכליפה) (וכאן גליל אלקדר ענדה).

8. **Mose b. Abraham b. Jakob 'Asri** (עסרי) ist Verf. eines kalendarischen Werkes, wovon ein Fragment in ms. Bodl. 2787¹⁵, welches das Datum 4908 mundi (= 1148, im Suppl. fälschlich 1132) trägt. Zitiert werden hier: Saadja, Nissim b. Jakob, Hananel b. Hušiel, Samuel ha-Nagid und ein sonst unbekannter Josef b. Josef 'Arboni (ארבוני).

9. **Josef b. Jakob** ראש הסדר ראש ב"ר רבנן **b. Jakob** ראש ב"ר רבנן in Fostât in J. 1211 kompilierte eine Uebersetzung und Komm. zu den Haftarot (הפסטר) aus folgenden Bibelkommentaren:

zu den ersten Propheten von Isaak al-Kinzi (אלכניז), zu Jeremia und den XII kl. Propheten von Barachel, zu Ezechiel von Josia b. חסכוי und zu Jesaja von Saadja. Erhalten sind davon in ms. Bodl. 2624¹⁷ die Haftarot zu den Sektionen בראשית (Jes. 42, 1—4), לך לך (ib. 41, 8—18) und Anfang von וירא (II. Kön. 4,1). Die Stücke zu Jesaja sind ediert in Saadjas Oeuvres ed. Derenbourg III, 119—123. — Ueber al-Kinzi u. Josia b. חסכוי s. weiter unten und über Barachel od. ben Barachel s. St. p. 346 Z. 24; über den Titel ראש הסדר s. mein Schechter's Saadyana, p. 13, A. 1, u. RÉJ 48, 283 A. 3.

10. **Set b. Josef**, Verfasser eines Komm. zum Pentateuch u. d. T. חמאט החמרה, den er am 5. Ellul 1596 contr. (= 7. August 1285) beendete. Dieser Komm. bildet einen Auszug eines ausführlicheren Komm. zum Pentateuch und zu den Haftarot u. d. T. חמרה אלמנחב od. החמרה לבית ישראל ויהודה und ist für die beiden Söhne des Verfassers, Jefet gen. al-Nagib Abu-l-Mahâsin und Mose, gen. al-Šams Abd-al-Latif, bestimmt. Der Verf. war Arzt und gehört nach dem Orient. Proben aus dem Komm. giebt (nach einem Autograph in Jerusalem?) Wertheimer in s. גנוי ירושלם Heft III (Jerusalem 1902), und zwar aus der Vorrede arabisch (p. 5—6)¹⁾ und aus dem Komm. hebräisch (Bl. 13^b—15^a), so dass letzterer gemischt zu sein scheint. — Der Name ש"ה ist ziemlich selten, s. St. p. 146, A. 3.

11. **Rafael Birdogo b. Mordechaj** war ein angesehener Rabbiner in Mequinez (in Marokko) im letzten Viertel des XVIII. Jahrh. Seine hebr. Responsen משפטים ישרים erschienen Krakau 1891. In der Vorrede des Herausgebers, Jakob Birdogo, Dajjan in Mequinez und eines Enkels des Verfassers, heisst es, dass dieser u. a. auch einen arab. Komm. zum Pentateuch für Schulzwecke u. d. T. לשון למודים verfasst hat, welcher Kommentar einen Teil einer fünffachen Bearbeitung des Pentateuch gebildet hat (ist aber nicht im Druck erschienen).

12. **Maimon 'Abo** (עבו) aus Mostaganem (Algier) in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrh. verfasste u. a.: 1) ein Schriftchen ואתה חסד (Livorno 1866; 2 + 61 Bl. 8^o) enthaltend Vorschriften und Gebete, die sich auf Sterbende und Trauernde beziehen. Die

¹⁾ Diese Vorrede ist schon früher erschienen in Luncey Pelästina-Almanach für 5657, p. 83—84, wo aber nicht gesagt ist, dass sie aus d. Arab. übersetzt ist. Vgl. St. JQR XI, 306 nr. 412 u. 617 nr. 734 (wo anst. 5656 l. 5657).

Gebete sind hebr., die Vorschriften arabisch. 2) Psalmen mit e. hebr. Komm. דגל ראובן (Livorno 1867). Am Anfang findet sich eine Erzählung über die Belohnung des Psalmen-Rezitierens (מעשה נורא בזכות אמירת תהלים), die aus der kabbalistischen Schrift עמק המלך ins Arabische übersetzt ist.

13. **Mas'ûd 'Adhân** b. Isaak (wohl aus Nordafrika) übersetzte auf Wunsch des Herausgebers Elia Benamozegh (st. als Rabbiner in Livorno 6. Febr. 1900) denjenigen Teil aus dem Josippon, der über die ersten Hasmonäer handelt (IV, 18—27), ins Arabische u. d. T. יאחזי השמונים (Livorno 1886; 3 + 51 SS. 8^o). In seiner Vorrede erwähnt 'Adhân noch vier Werke, die er verfasst hat und die er in zwei Sprachen drucken will, hebräisch für Gelehrte und arabisch fürs Volk. Es sind dies: 1) יחיה האדם über Kabbala; 2) מבקש אמונה über die Religionen; 3) לבב חכמה über alte und neue Philosophie, seit Plato und Aristoteles bis auf die Gegenwart und 4) לב עמוק über Naturwissenschaften.

Ausser den bisher genannten Autoren seien noch folgende, deren Zeit nicht feststeht und die alle nur aus ibn al-Hiti und aus Geniza-Fragmenten bekannt sind, in alphabetischer Ordnung erwähnt:

14. ***Abraham al-Harzalâni** soll nach ibn al-Hiti gegen die Rabbaniten polemisiert haben (l. c. 434, Z. 2 v. u.: ואברהם אלהרזלאני). Ob in einer besonderen arabischen Schrift?

15. ***Ali b. Abraham al-Tawîl** in Ramla lebte nach ibn al-Hiti (l. c., Z. 10) nach Abu-l-Farag Furkân b. 'Asad, also nach 1054, da er ihn in seiner Schrift als Verstorbenen erwähnt. Ausserdem übersetzte er die Bibel, wohl doch ins Arabische.

16. ***al-'Arîši** (d. h. aus 'Arîš in Egypten, s. Sujûti s. v.) verfasste nach ibn al-Hiti (l. c. 433 Z. 14) ein Gesetzbuch (ספר מצות); vielleicht arabisch? In dem Abschnitt über die Frühlingsreife (פי מקאלה אלאביב) wird Abu Saïd, d. h. Lewi b. Jefet (St. § 46) zitiert; also lebte al-'A. nach 1007.

17. **Isaak al-Kinzi**, der ob. nr. 9 erwähnt ist, hat wahrscheinlich s. Komm. zu den ersten Propheten arabisch verfasst. Ebenso wird er in e. fragmentarischen arab. Komm. zum Tr. Ḥullin (ms. Bodl. 2643¹⁷) zitiert. Es ist wohl derselbe אלכני, von dem in der ob. genannten Bücherliste ed. Adler u. Broydé angeführt werden: ein Komm. zu Ḥullin (ברארים מן פיר' חולין ללכני), dann noch ein

Komm. (zu ?) und ein Gebet, s. JQR XIII, 55 nr. 84. 85 u. 88.

18. **Jakob b. Josef** ist Verf. einer Schrift שרה אכאל בני אסראל, s. Hirschfeld in JQR XVI, 412.

19. **Jesaja ha-Lewi b. Michael** Verf. einer arab. Abhandlung über die menschliche Seele, s. Hirschfeld ib.

20. **Josia b. Ḥaskvi**, der ebenfalls ob. nr. 9 erwähnt ist, hat wohl s. Komm. zu Ezechiel arabisch verfasst.

21. **Menasse b. Saadja** Verf. einer arab. Abhandlung über den Kalender, wovon ein Fragment in ms. Bodl. 2668²⁵. Ueber die daselbst zitierten כתאב אלכשף u. כתאב אלאסכאה s. mein Schechter's Saadyana, p. 20, A. 1.

22. **Salomo ibn al-Ġabali** schrieb e. Komm. zu den Gebeten שרה אלעולות s. Hirschfeld ib.

23. **Ṣedāka b. Sar Ṣalom ha-Kohen** ist Verf. einer arab. Homilie zum Hüttenfest. ms. Bodl. 2686³ (Anfang fehlt).

Bedeutender als die Zahl der Autoren ist die der hinzuzufügenden Anonyma, weil die Geniza, die soweit zugänglich die meiste Ausbeute gewährt, hauptsächlich aus Fragmenten besteht, deren Zugehörigkeit zu irgend einem Werke nur selten sich bestimmen lässt. Eine weitere Quelle gewähren die modernen orientalischen jüdischen Drucke von Schriften in Vulgararabisch. Einen grossen Teil der letzteren verzeichnet Bacher in seiner ob. erwähnten Abhandlung, doch lassen sich noch viele hinzufügen. Ich teile die Anonyma in gedruckte und handschriftliche und ordne beide Gruppen nach Materien.

A. Gedruckte.

I. Biblisches.

1. Fragment e. Uebersetzung u. Erklärung der Psalmen aus der Geniza ediert v. Mittwoch in Stades ZATW 23 (1903), p. 87—93. Zitiert werden hier: Saadja, Samuel ha-Nagîd, Mose ibn Chiquitilla und Raši, so dass der Autor vielleicht im XII. Jahrh. gelebt hat.

2. Psalmen mit vulgärer arab. Uebersetzung, Livorno 1887. 215 Bll. in 12^o. Die Ausgabe ist für liturgische Zwecke bestimmt.

3. Hohelied nebst Targum und arab. Uebersetzung des Targum, Livorno 1879 (s. JQR VI, 120: XVI, 413); ib. 1887, 44 Bll. 8^o. Eine spätere Ausgabe (Livorno 1892) verzeichnet Bacher nr. 34.

4. Rut nebst arab. Uebersetzung, wie sie in Bagdad und Indien gebräuchlich ist (ספר מגילת רות עם שרר הערבי הנהוג בבגדאד ובערי (הודו יע"א), Calcutta 1889, (6) + 66 Bl. 12^o. Beigefügt ist ein hebr. Komm. חומר ישי des Salomo Tawina, s. weiter unten.

5. Arab. Uebersetzung zu Ester, ebenfalls wie in Bagdad und Indien gebräuchlich, Calcutta 1889. 11 SS. in 12^o.

II. Liturgisches.

6. Kommentar zur Oster-Haggada ed. M. Friedländer in Berliner-Festschrift (Fr. a. M. 1903), hebr. Abteil., p. 27—33. Vgl. RÉJ 47, 142.

7. Arבעה גביעס enthält Liturgisches und Verwandtes (Bibelteile, Pijutim usw.) in hebr. u. arab. Sprache. Livorno 1888, 48 + 4 + 49—164 Bl. in 8^o. Folgende Stücke sind arabisch; Haftara zum 8. Tag d. Pesach, Bl. 17^b—20^b; ein legendarisch-agadischer Komm. zu Abot V, 9 (עשרה דברים נכראו בערב שבת), Bl. 39^a—47^a; der Jakobssegen Gen. 49, 1—28, Bl. 47^a—48^b; das Meerslied Exod. 15, 1—19, Bl. 1^b—3^a; d. Dekalog, Bl. 49 u. Haftara zum 9. Ab (s. St. p. 287, nr. 95), Bl. 96^a—105^b.

8. צרכי חופה ומילה, enthaltend Gebete, Lieder, Vorschriften und Riten über Trauungs- und Beschneidungsfeiern in hebr. Sprache. Bagdad 1892, 39 Bl. 12^o. Auf p. 36^b—37^b findet sich ein פומן על מסעות ארץ ישראל in arab. Sprache.

9. שיר ידירות e. hebr. Hymnus über die 13 Glaubensartikel, der am Sabbat nachmittags in Tripolis rezitiert wird, von Abraham b. Josef, mit e. hebr. Komm. von Hajim ha-Kohen. Livorno 1891, 24 Bl. 8^o. Am Ende findet sich das Gedicht בר יוחאי mit arab. Uebersetzung, s. Bacher nr. 11.

III. Unterhaltungslitteratur.

10. Fragment einer arab. Uebersetzung des חיבור מעשיות, aus der Geniza ediert von Isr. Lévi, RÉJ 45, 305.

11. אל עאלם אל עאקל ואל אחמק אל גאהל „der vernünftige Wissende und der stupide Unwissende“, ein Gespräch zwischen diesen beiden (ohne Titelblatt), s. l. e. a. (wahrscheinlich Bagdad), 4 Bl. 12^o.

12. Erzählung über das Leben und die Schicksale des Jomtob Lipman Heller. Calcutta 1892, 107 SS. kl. 8^o. Eine Schrift ähnlichen Inhalts von Schalom Bekâche u. d. T. verzeichnet Bacher nr. 59.

13. Eine ganze Reihe von Erzählungen und Legenden, deren Stoff meist dem Talmud und den Midraschim entnommen ist, erscheint

immerfort im Orient. Sie sind meistens ohne Titelblatt und die Titel beginnen gewöhnlich

mit dem Wort קצת (قصّة, Erzählung). Einige solche handschriftliche verzeichnet Steinscheider, p. 282, nr. 62—68, einige gedruckte erwähnt Bacher (nr. 44—48; vgl. auch nr. 57—58). Ich füge zu den letzteren weitere hinzu, soweit sie mir vorliegen. Sie sind ebenfalls meistens ohne Titelblatt in kl. 8^o und ohne Angabe des Druckortes und Jahres, aber wahrscheinlich in Bagdad gedruckt. Manche sind defekt. Es sind dies: 1) קצת בגן פרד . . . אבו אל ניא ואבו אל ניחין ואחד ואסמחו אבו ניא . . . ומשא באל ברייה ובאן 4. Bl. Das letzte Blatt enthält die talmud. Erzählung von Naḥum aus Gimzo. 2) ספור קצת בנת רבי עקיבה ז"ל אל מדבורא פי פסיקתא רבתי כ"י Calcutta 1897. 16 SS. Eine andere Ausgabe bei Bacher nr. 45. 3) קצת דוד המלך Das mir vorliegende Exemplar enthält nur Bl. 1—3. Die Erzählungen über David sind dem Talmud entnommen. 4) קצת דוד המלך ושלמה קצת זיד אל גלאם Bagdad, 2 Bl. 5) קצת דוד המלך Zeid. 10 Bl. 6) קצת סמך die Erzählung von einem Fisch, 4 Bl. 7) קצת סנר והנר Erzählung von Sind und Hind. 8) קצת שאול המלך 4. Bl.

IV. Verschiedenes.

14. Ein Geniza-Fragment über den Exilarchen Bostanai ed. v. G. Margoliouth in JQR 14, 304.

15. Ein Geniza-Fragment über die Familie Neṭira in Bagdad im X. Jahrh. ed. v. Harkavy in Berliner-Festschrift, hebr. Abteil., p. 34 ff. Vgl. RÉJ 47, 139.

16. Ein Geniza-Fragment über die Unzulässigkeit der Beschäftigung mit profanen Wissenschaften ed. v. Mittwoch, ZDMG LVII (1903), p. 61—66 (vgl. ib. p. 214). Zitiert werden Mose Maimonides und sein Vater Maimon [b. Josef].

17. Eine besondere Spezies, welche ebenfalls hauptsächlich die Geniza zu Tage gefördert hat, sind Bücherlisten in arab. Sprache, die in sich interessante Materialien zur Geschichte der jüdischen Literatur bergen. Solche Listen haben bisher publiziert: Bacher (RÉJ 32, 126. 39, 197 u. 40, 55; vgl. dazu meine Bemerkungen ib. 40, 87. 264), E. N. Adler u. Broydé (JQR 13, 52; dazu meine Bemerkungen ib. 324), Poznański (ib. 15, 76), und Schechter (Saadyana nr. 27 u. 37; dazu mein Schechter's Saadyana, p. 17 ff.).

18. קצ'ה מנארל'ה אלאסקה Controverse d'un évêque. Lettre adresse à un de ses collègues vers l'an 514 (!) ed. Schlossberg. Wien 1880, 26 S. 8^o. Eine angeblich von einem zum Judentum übergetretenen Bischof geschriebene Streitschrift gegen das Christentum, vgl. dazu St., H. B. XX, 75¹⁾. Eine hebr. Bearbeitung, nach Cod. Vat. 80, u. d. T. נסחור הכומר ed. Berliner, Altona 1875 (15 S. 8^o; das auf dem Titelblatt angekündigte deutsche Vorwort ist nicht erschienen).

B. Handschriftliche.

Hier ist es wiederum die Geniza, die unzählige Fragmente enthält, aber wie gesagt sind bisher nur die der Bodleiana katalogisiert. Ich zähle also zunächst diese nach den mir vorliegenden Bogen des Supplements auf, ordne sie nach Materien, gebe bei jedem Fragment die Katalognummer an (ganze Schriften sind fast keine da) und füge manchmal ganz kurze Bemerkungen hinzu. Im Anschluss daran zähle ich auch andere handschriftliche Anonyme auf, so weit sie mir bekannt sind.

Fragmente der Bodleiana.

I. Biblisches.

Uebersetzungen: Pentateuch: 2652^{5,6}; 2745²¹ (scheint eine andere Version von Saadja zu sein); 2835³⁵. — Propheten: 2608⁵. — Hagiographa: 2608¹⁵; 2629¹¹; 2642^{11b}; 2652¹³; 2826^{3a}; 2828¹⁶; 2835^{29,32}.

Uebersetzungen u. Kommentare: Pentateuch: 2608²; 2628¹⁷ u. 2629³ (gehören zusammen, der Verf. zitiert s. כתב אלחנה [אלחנה?] und sagt מוצע מן כתב אלחנה; die Uebers. ist der Saadjas ähnlich); 2628²²; 2629⁴; 2652⁷; 2745²⁰. — Propheten: 2608⁶; 2624^{4,10}; 2629⁵; 2629⁷ (zu Hosea Ende u. Joel Anf.; zitiert Saadja, s. mein Schechter's Saadyana p. 21, A. 1); 2658¹⁹; 2658³⁰; (zu Jer. 4 u. 5; zitiert Saadja); 2827^{1,26}. — Hagiographa: 2608¹⁷; 2628³¹; 2629⁸ (zu Ps. 27—29, hat Aehnlichkeit mit Tanhûm Jeruſalmi ed. Eppenstein in ZATW 23, 287 ff.); 2652¹⁹; 2808⁵; 2827²⁴; 2828¹; 2834^{11,12}.

Kommentare: Pentateuch: 2608^{3,4}; 2624⁶ (zu Deut. 6, 4—6; zitiert Saadjas 'Amânât); 2624¹⁶; 2628^{14,16,18,19}; 2634^{23,24}; 2642¹³ (über Gen. 49, 9—10, zitiert (?) אלאפמתי); (פסר לא יסור שבט אלמקול פי יהודה אלך); 2652^{1,2} (scheinen von einem Autor zu sein,

viell. Saadja); 2652⁹; 2658¹⁶ (üb. d. Dekalog, zitiert Saadja); 2668^{2,17}; 2669²⁰; 2680¹¹ (nur zum Teil arabisch, zitiert Maimonides); 2743¹⁴ (über d. Dekalog); 2776¹⁰; 2787^{11,22}; 2822^{14,18}; 2826³³; 2827²⁰; 2828^{9,13}; 2834¹⁰; 2836⁸. — Propheten: 2624¹² (zu Jes. 54, 6—11. 15; zitiert Saadja, Abulwalid und Raši, vielleicht Tanhûm); 2624^{14,15}; 2628²³; 2628²⁴ (zu I. Kön. 6, 32—7, 26; zitiert einen אבי זכרי ויחזי אל-Balhi: וישלח . . . הרעה ויקול פי רב הימ הן

(הו. 1.) ממטה נפתלי ואימיה (ואמ'ה. 1.) מבנות דן והרא גיר מותנאקן (מתנאקן. 1.) והו פי מסאיל והרא גיר מותנאקן (מתנאקן. 1.) also über den Widerspruch zwischen I. Kön. 7, 14 u. II. Chr. 2, 13. Interessant ist die Form חאוי, die auch sonst vorkommt, s. RÉJ 25, 249); 2628²⁷; 2632⁸; 2643²; 2652¹²; 2836^{12,14}. — Hagiographa: 2608¹³; 2628²⁸ (Einkl. zu Psalmen, viell. Saadja); 2628³³; 2652^{5b,18}; 2654; 2760⁴; 2821⁸.

Karäische Kommentare: 2624¹¹ (zu Stellen aus Lev. 1—12, widerlegt zu 3, 9 Saadja über אליה); 2628³⁰; 2630⁶ (?); 2631² (zu Gen. 4 u. 6, wahrsch. karäisch, vgl. die Stelle: וראינא ראם אלמתיבה קר אלוס אלנרה ז נקיים פאאבאלה (?)) (לם ילום אליולדה ז נקיים); 2653 (?); 2658¹⁵; 2671⁶ (?).

Homilien über biblische Stellen: 2608¹⁰ (Komm. od. Hom. über Jes.); 2628²⁰; 2628²¹; 2630⁴ (Komm. oder Hom. über Haftara zu קרושים); 2642¹² (?); 2745⁸.

Vokabulare zu Bibelteilen: 2608⁷; 2628³²; 2629⁶; 2632³; 2668¹⁰; 2669²⁴; 2755^{15—19}; 2821²⁰; 2826^{3b}.

Masora: 2668¹⁴.

II. Talmud u. Halacha.

Kommentare zum Talmud: 2667¹¹ (zu Tr. Kiddušin; zitiert אלנאן, den Verf. der Halachot אלהלכות, Nissim, Isaak Alfäsi u. Josef ha-Lewi [ibn Megas]); 2669¹; 2671⁸; 2680⁸ (zu Berakot III—IV, zitiert Hai Gaon); 2822²³; 2827⁵; 2835²⁰.

Vokabulare zum Talmud: 2659⁹; 2688; 2755²⁰.

Komm. zu Maimonides Mišne Tora עירובין: 2794 G⁵.

Rituellen: 2603^{20a}; 2668³³; 2671⁹; 2689²; 2745^{7,17}; 2776⁷; 2780⁵; 2827⁷; 2828^{2,11}.

Eherechtliches: 2634¹⁴; 2643²⁷; 2667¹³; 2682³; 2689¹; 2776⁶; 2827^{6,30} (gehören zusammen); 2828⁵.

Zivilrechtliches: 2643²³ (über שבועת היסט, viell. Saadja); 2643²⁴; 2658²⁴; 2659^{6,10};

¹⁾ Auch Fleischer hat irgendwo über diese Ausgabe geschrieben, aber wo?

2671⁷ (zitiert s. כתאב אלהב; viell. Samuel b. Hofni); 2680^{22, 23, 27}; 2745¹⁹; 2760¹³ (über Urkunden, zitiert ein כתאב אלמלאק über Scheidung); 2794 D (viell. über Kauf- und Verkauf v. Hai Gaon, zitiert Saadja); 2827²⁵; 2828²⁸.

Gesetzesbücher: 2642¹⁰; 2658²⁵; 2659⁷; 2776⁸(?); 2787¹⁸. — Teile der הלכות פסוקות ורבות: 2634²⁰; 2667¹⁴; 2669²¹; 2760^{12, 14}; 2826¹⁹; 2835⁴⁶.

Responsen: 2643²⁸; 2658²³; 2668¹⁶; 2787¹⁹.
Halachisches überhaupt: 2669¹⁹; 2687¹ (zitiert die Gaonim: Natronai, Paltoj, Saadja, Šerira, Hai u. Samuel b. Hofni).

Karäisches: 2682² (über Reinheitsgesetze, zitiert Benjamin, d. h. Benjamin al-Nahawendi).

III. Sprachkunde.

Grammatik: 2668^{34a}; 2686⁶ (Fragm. e. vergleichenden Gramm. d. hebr. u. arab. Sprache); 2743¹²; 2755^{7, 8}; 2757¹; 2821^{23, 39}; 2828¹⁸.

Lexikographie: 2628¹⁵; 2668²⁴; 2755¹⁴; 2821³¹; 2836¹⁸.

IV. Liturgie und Poesie.

Gebetbücher: 2658⁸; 2659⁸; 2704⁶; 2734³; 2741^{8, 14}; 2742¹².

Hošanot mit arab. Einleitung: 2720¹⁷.

Oster-Haggada mit arab. Vorschriften: 2734⁴.

Komm. zu Azhârot: 2740¹⁰.

Poesie: 2706¹⁷; 2735⁹; 2787¹² (قصيدة ذهب (علي القدس الزمان وانت فيه تلعب، ومضا زمانك باطل لا حسب); 2821²¹ (ein Poem beg. 2822²² (eine Elegie).

V. Theologie und Philosophie.

Theologie: 2743^{2b} (Fragm. e. kurzen Komm. zum Buche Ješira); 2763¹ (über Angelologie); 2776⁹; 2787²⁵; 2827²; 2828¹⁰ (Ethisches); 2835³⁸; 2836⁹; 2836¹⁶ (Ethisches).

Philosophisches: 2631⁵; 2659^{3b}; 2668^{20, 22}; 2682⁴ (?); 2776¹¹; 2780⁶; 2794 E; 2822⁹.

VI. Astronomie u. Verwandtes.

Astromonisches: 2791⁴; 2821¹⁴.

Astrologisches: 2668²⁶ (datiert 1226); 2776¹ (كتاب المولد بالعربي); 2776^{12, 14}; 2835⁴⁵.

Kalendaristisches: 2668²⁸ (datiert 1028); 2668³⁰; 2701¹⁴; 2787⁸ (über אביב); 2787^{18, 14}.

VII. Medizin.

2658¹⁸ (في الشعيرة وعلاجها); 2658²⁶; 2668²¹; 2780⁴; 2787²³; 2821¹⁸; 2836¹⁹ (Fragment e. medizinischen Lexikons, wobei die arab.

Termini spanisch übersetzt u. hebr. erklärt werden).

VIII. Verschiedenes.

Historisches; 2787^{10, 26}. — Antichristliches: 2631⁴; 2745⁶; 2836⁷. — Antikaräisches: 2668¹⁵ (vielleicht gegen Salmon b. Jeruham, zitiert Saadja und s. ספר הגלוי). — Bücherlisten (s. ob.): 2728^{3, 5}; 2806³³. — Apokalyptisches; 2821²² (?). — Ueber עשר שירות: 2745²³. — Unbestimmten Inhalts: 2608⁸; 2735¹.

Von handschriftlichen Anynoma, die in anderen Bibliotheken aufbewahrt sind, ist zu erwähnen:

Bericht über einen Streit zwischen Rabbaniten und Karäern in Kairo im J. 1465, ms. Br. Mus. or. 2538; s. JQR 16, 413. — Fragment eines Komm. zum Jerušalmi Tr. Sabbath, 2 Bl., mir von Prof. Schechter aus den Schätzen der Geniza zur Edition überlassen. Ich gedenke es demnächst zu edieren. — Dann folgende Büchertitel aus der Geniza in Cambridge, die Hirschfeld in seiner Besprechung von Steinschneiders Werk (JQR,

l. c.) erwähnt: 1) כתאב אלכלק; 2) מקאלה פי חתאב אלכליקה; 3) פצאיל אלצום (nach Kirgisânî, Absch. I, ed. Harkavy, p. 306, Z. 22, soll einen solchen Titel der von Dawid b. Merwân al-Mikmâş aus dem Syrischen übersetzte Komm. zur Genesis getragen haben:

ואיצא פאנה נקל מן כתב אלנצארי וחפאסירהם כתאב 4) (חפסיר בראשית ואסמאה כתאב אלכליקה אלעסקה (vielleicht identisch mit d. ob. erwähnten חפסיר בראשית); 5) מקרמאח

כתאב פי נורה אלכלאם u. 6) אלאם[כנרדאני. Unter der vorletzten Schrift ist wohl eine des Philo zu verstehen, da seine oder nach ihm benannten Schriften in arab. Uebersetzung unter den Juden im Orient bekannt waren, wobei der Verf. אלאםכנרדאני genannt wird, s. Kirgisânî l. c., p. 283 Z. 19; Steinschneider-Festschrift, p. 215¹). (Forts. folgt.)

Walter Wreszinski, Die Hohenpriester des Amon. (Berliner Inaugural-Dissertation). Berlin. Druck von Bernhard Paul, 1904. 4. 62 autographierte S. und Nachtrag von 5 S. Besprochen von A. Wiedemann.

In den offiziellen ägyptischen Inschriften herrscht durchweg die Fiktion, dass alle

¹) In einem weiter unten zu erwähnenden Fragment von Saadja's Kitâb al-tamjiz (mitgeteilt JQR XVI, 103) wird ein אלאםכנרדאני angeführt. Die in seinem Namen angeführte Ansicht ist aber schwerlich die Philo's.

Angelegenheiten der äussern wie innern Politik, der Verwaltung und Religion vom Pharao erledigt wurden. Die thatsächlichen Verhältnisse waren naturgemäss andere; nur in seinem Namen wurde gehandelt; die ausführenden und meist auch die bestimmenden Organe waren die Nomarchen und die Beamten der verschiedensten Kategorien. Nachdem es gelungen ist, die ägyptische Königsreihe mit ungefährender Vollständigkeit festzustellen, ist es daher notwendig, Verzeichnisse der Inhaber der wichtigsten Beamtenstellungen anzulegen und deren Familienbeziehungen und Funktionen nachzugehen. Mehrere hierher gehörige Studien liegen bereits vor. Maspero (Rec. de trav. 2 p. 159 ff.; 3 S. 103 ff.) erörterte in eingehender Weise die Denkmäler der *âst Maâ* Beamten zu Theben, Schiaparelli (Cat. di Firenze p. 201 ff.) gab eine Liste der Oberpriester des Ptaḥ zu Memphis, Spiegelberg (Proc. Soc. Bibl. Arch. 15 p. 522 ff.) eine solche der thebanischen Vezire. In vorliegender Arbeit hat sich Wreszinski der dankbaren Aufgabe unterzogen, die Oberpriester des Amon in Theben, unter Berücksichtigung auch der übrigen Oberpriester dieses Gottes zusammenzustellen und möglichst in chronologischer Weise zu ordnen. Bei jedem der Männer führt er die Stellen auf, an denen er in den Inschriften genannt wird und nennt seine Familienmitglieder und Titel.

Bei einer derartigen Arbeit kann absolute Vollständigkeit selbstverständlich nicht erreicht werden. Das ägyptologische Material ist zum grossen Teile noch unedierte und auch bei dem veröffentlichten ist bei der Zerstreutheit der Publikationen das Uebersehen der einen oder andern Notiz so gut wie unvermeidlich. So hat denn auch der Verf. selbst kurz nach Abschluss der Arbeit auf Grund besonders von Angaben von Breasted und Spiegelberg einen Nachtrag veröffentlicht. Einige weitere Notizen, welche ich mir bei der Durchsicht der Arbeit machte, lasse ich hier folgen: Zu § 3. Grabkegel (Sharpe, Eg. Inscr. II pl. 46). — 8. Für die Oberpriester des Namens Bak-en-Chunsu vgl. Rec. 20 p. 144 ff. — 10. Ziegel aus der Nähe des Ramesseums bei Vyse, Pyramids of Gizeh I p. 90. — 12. Die Stele aus Lyon publ. Devéria, Mém. div. I p., 82 ff, pl. 4. — 13. Grabkegel (Kairo; vgl. Lieblein, Dict. nr. 632; der Uschebti auch Rec. 4 p. 94. — 14. Ziegel in Florenz 2541, neben dem Vezier Pa-ser genannt (vgl. 15^b). — 21. Ziegel Sharpe, Eg. Inscr. II pl. 91. — 28. Jetzt bei Chabas, Oeuvres I p. 72 ff. In der Kopie der Titel des

Mannes in dem handschriftlichen Nachlasse Devéria's fehlt der eines Oberpriesters des Amon, so dass eine Nachprüfung des Originals sich empfehlen wird. Eine solche würde auch für den Sarg zu Neuchatel notwendig sein, den Zündel, Un grand-prêtre d'Ammon-Ra im Musée Neuchatelois 2. März 1865 besprochen hat, und für die mir nur aus Pococke (Beschr. des Morgl. I Erlangen 1791, Tafel 62—3) bekannte Statue eines Oberpriesters des Amon, dessen Name in der Publikation unlesbar ist. — 33. Vgl. Pap. Abbott pl. 7. — 43. London. Stele 8 (Lieblein, Dict. nr. 1009), — 39 A. Vgl. Rec. 21 p. 9 ff.

An das chronologische Verzeichnis der Oberpriester schliesst sich in der Arbeit ein alphabetischer Index derselben an und eine für das Studium des ägyptischen Beamtenwesens sehr brauchbare Sammlung ihrer Titel, zunächst derer, welche sie als Oberpriester bezeichnen, dann ihrer priesterlichen Nebentitel, ihrer Ämter in der Tempelverwaltung, in der Staatsverwaltung, ihrer Ehrentitel. Die Arbeit als Ganzes bildet einen erfreulichen Beitrag zu unserer Kenntnis des alten Aegyptens, sie wird viel Nutzen stiften; darum ist zu wünschen, dass der Verf. seine im Vorworte ausgesprochene Absicht, noch weitere mit dem Amonkulte in Verbindung stehende Priestertürme in ähnlicher Weise zu behandeln, bald zur Ausführung bringt.

Bonn.

H. Schack-Schackenburg, Das Buch von den zwei Wegen des seligen Toten (Zweiwegebuch), Texte aus der Pyramidenzeit, nach einem im Berliner Museum bewahrten Sargboden des mittleren Reiches, herausgegeben von H. S. Erster Teil: Text nebst Einleitung. Fol. 15 S., 53 autogr., 11 doppelte Lichtdrucktafeln. Leipzig (Hinrichs) 1903. 48 M. Besprochen von W. Max Müller.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass uns hier in einer Sammlung alter magisch-funerärer Texte ein höchst wichtiger Beitrag zur Kenntnis der altägyptischen Religion geboten wird. Mehr über das Alter dieser Textsammlung, ihre Bedeutung und verschiedene Einzelheiten zu sagen, geht deswegen schwer an, weil nach der nahe bevorstehenden Herausgabe der sieben (!) in Kairo liegenden Paralleltexte man über das „Zweiwegebuch“ ganz anders urteilen können. Der Verfasser fühlt das selbst und verweist fortwährend auf diese zu erwartende Veröffentlichung, nach der er erst den zweiten Band ausarbeiten will. Schwer ist einzusehen, warum er sich nicht viele Mühe (vermutlich

auch Versehen) ersparte und die Veröffentlichung vereinfachte und vervollständigte, indem er auf Lacau's Arbeit ein oder zwei Jährchen wartete. Hoffen wir, dass der zweite Band eine wirklich abschliessende Behandlung der Textsammlung bringt, die sie verdient. Einstweilen ist der Scharfsinn des Herausgebers in der Entzifferung schwer leserlicher Stellen (worin ihn F. Schäfer unterstützt hat) und die für Deutschland ungewöhnliche Sauberkeit seiner Hieroglyphenschrift rühmend hervorzuheben¹⁾. Die photographischen Tafeln sind von unübertrefflicher Schönheit, darum ein guter Beitrag zur Paläographie.

Karl Piehl, *Inscriptions Hiéroglyphiques recueillies en Europe et en Egypte. Troisième Série. Planches 1—100; Texte 1—62. 4° Leipzig (Hinrichs). 1895—1903. Besprochen von W. Max Müller.*

Seit Brugsch's Thesaurus ist keine derartige Sammlung von allerlei losen Museumsnotizen mehr erschienen, ein Beweis, dass in der Aegyptologie sich sehr viel geändert hat. Die vorliegende Sammlung enthält kleine religiöse und biographische Texte, nicht nach dem Inhalt, sondern nach den Museen geordnet. Der grössere Teil ist schon bekannt. Die Neuveröffentlichung z. B. der halb vergessenen Londoner Stele, pl. 18—19, ist recht dankenswert, dagegen darf man fragen, ob die Wiederholung z. B. der bekannten Münchner Priesterstatue (41) nötig war, wenigstens in dieser anspruchslosen Form. Die Lesungen sind durchgängig recht gut²⁾, die Wiedergabe ist sauber, allerdings in stark konventionellen Schriftformen gehalten, die für die Paläographie natürlich nichts bieten. Dass alles übersetzt ist, gereicht der Arbeit zum Vorteil; wir werden auf längere Zeit hinaus noch derartige Texte nicht so leicht lesen können, um nicht Uebersetzungen dankbar zu benützen. Manches liesse sich bei so ausgedehnten Uebersetzungen anders auffassen, auch bei den Umschriften, worin der Verfasser ein strammer Anhänger der alten Schule ist. Erfreulich ist, dass sein bekannter kriegerischer Geist (S. 19, 21 etc.!) im zweiten Teil nicht so viel wie sonst zum Ausdruck kommt.

Philadelphia.

¹⁾ S. 6: „die Okeanos-Vorstellung der Griechen“ sei ägyptischen Ursprungs, registriere ich mit Bedauern. Vgl. OLZ. VII, 62 etc.!

²⁾ Auf meine abweichenden Lesungen einzelner Zeichen kann ich hier nicht eingehen.

Zu Nowack, die kleinen Propheten, 2. Auflage S. 357.

Von F. E. Peiser.

Nowack hat sowohl zu Habakuk wie zu Zakharia meine Arbeiten gebucht. Wie weit er ihnen dabei gerecht geworden ist, will ich hier nicht untersuchen. Aber er nimmt dabei Anlass, gegen die Hypothesen der Assyriologen Vorsicht zu empfehlen; deshalb halte ich mich für verpflichtet, die Stelle, auf welche er seine Warnung gründet, hier etwas näher zu beleuchten.

Nowack a. a. O.

Charakteristisch ist die Erklärung des Assyriologen Peiser zur 3, f. Nach ihm deuten die Visionen auf die Anschauung einer assyrischen in Jerusalem aufgestellten Stele. „Wenn wir bedenken, wie bei den assyrischen Stelen auf allen Seiten, selbst auf der Vorderseite über die Darstellung teilweis hinweg die Schrift geschrieben ist, so werden wir nicht fehlgehen, wenn wir diese Schrift in פתחה 3, suchen. Eins war es, was die assyrischen Könige fürchteten, und wogegen sie den Fluch der Götter herabriefen, dass nämlich ihre Schrift und ihr Name weggewischt werde, und gerade darauf scheint das folgende hinzudeuten. Die vorausgesetzte Quelle schloss wohl an die Beschreibung der Stele den Bericht, dass Jahveh sie zerstört hat, so dass er von sich sagen konnte: ומשתי את עין הארץ ההיא (Peis. über-

setzt das nämlich: „und ich habe die Schuld dieses Landes weggewischt). Und als Folge dieses Eingreifens wurde gesegnete Zeit erwartet.“ Diese Probe genügt, um uns Atl. Exegeten mit der nötigen Vorsicht den Hypothesen der Assyriologen gegenüber auszustatten. Immerhin zeigt die Uebersetzung von v. 9, dass Kenntnis der hebr. Grammatik unerlässliche Voraussetzung für den ist, der sich auf alttest. Gebiet versuchen will.

Nowack verlangt danach Kenntnis der hebräischen Grammatik. Diese muss also gröblich in der Uebersetzungsprobe verletzt worden sein.

1) Was ist hebräische Grammatik? Die Zusammenfassung und Erklärung der in der hebräischen Literatur vorkommenden Sprache in all ihren Erscheinungen. In welcher Form liegt uns diese Literatur vor? In der ihr von den Masoreten gegebenen. Begnügen wir uns mit dieser Form? Nein, sondern wir suchen den vor der Thätigkeit der Masoreten vorauszusetzenden Zustand zu eruieren. Sind wir für diesen an die Gesetze gebunden, welche auf Grund der masoretischen Accente etc. für die Syntax des masoretischen Textes aufgestellt sind? Ich antworte: nein. Wenn Nowack diese Frage bejaht, liegt ihm die Last des Beweises ob.

2) Aberselbstangenommen¹⁾, dass Nowack

¹⁾ nicht zugegeben; denn für mich bleibt als Grundlage auch der hebräischen Syntax die Vor-

recht hätte, würde die angefochtene Uebersetzung sich noch immer verteidigen lassen mit Hinweis darauf, dass הנה mit dem Partizip nach König, Syntax S. 131 oft auch nur der Anschaulichkeit der Ausdrucksweise in der vergangenheitlichen Sphäre dient und dass ו consec. mit dem Perfekt nach Gesenius (21. Aufl.) S. 256 für die Vergangenheit und Gegenwart eintreten kann, wenn Perfekta oder Imperfekta vorhergehen, die sich in diesen Zeitsphären halten.

3) Endlich aber stimmt sein Zitat meiner Worte gerade in dem Punkt nicht, worauf es ankommt. Wer meine Ausführungen in OLZ 1901 Sp. 315 nachlesen will, wird dort finden, dass ich nicht ומשה, wie es nach Nowack's Abdruck derselben aussieht, sondern משה geschrieben habe. Diese kleine Einschmugglung des ו an dieser Stelle ist aber entscheidend für die Rechtsfrage, d. i., ob Nowack das Recht hatte, 1) mir Unkenntnis der hebräischen Grammatik vorzuwerfen, 2) den Atl. Exegeten Vorsicht vor den Hypothesen der Assyriologen anzuraten. Nun will ich gern annehmen, dass nur ein Versehen Nowack's vorliegt, keine böse Absicht; aber ebenso darf ich dann wohl auch verlangen, dass er mir guten Glauben bewilligt, wenn ich erkläre, dass meine Uebersetzung des masoretischen Textes auf Sp. 314, welche er dem Zitat in Klammern beigelegt hat, beeinflusst ist durch meine Loslösung und Auseinanderlegung des Textes auf Sp. 315, wo eben kein Zwang vorlag, sich mit den mehr oder weniger richtigen Regeln der hebräischen Grammatiken abzufinden. Ich gebe zu, dass ich meine Ansicht deutlicher hätte hervortreten lassen und von vornherein das und streichen sollen.

Nach dieser Auseinandersetzung darf ich wohl eine Aeusserung Nowacks erwarten.

הרדופני (zu OLZ. 1904, 237—238.)

Die in der vorigen Nummer von L. Venetianer versuchte Erklärung der einmal (bab Pesachim 39^a) für הרדופני vorkommenden Form הרדופני ist aus mehr als einem Grunde völlig ausgeschlossen. Selbst wenn man הר für har ruhig hinnimmt, bleibt es noch immer unverständlich, warum hier das im Rabbinischen ganz seltene, fast nur in griechischen (und

stellung, dass das Perfekt eine Vollendung, das Imperfekt eine Nichtvollendung in einer der drei Zeiten ausdrückt und im Particip ebensowenig ein Zeitausdruck vorliegt.

persischen¹⁾) Fremdwörtern vorkommende Zahlwort די gebraucht sein soll, und wieso פני zu der Bedeutung „mal“ (פעמים) kommt. Schwerwiegender als diese lexikalischen Bedenken sind die Einwände, die vom geschichtlichen Standpunkt zu machen sind. Darf man glauben, dass im tannaitischen Zeitalter, da die Keilschrift schon vollkommen ausgestorben war, ein Jude in Palästina noch Kenntnis davon hatte, dass die Assyrier den Pflanzennamen haltappanu durch das Ideogramm  ausdrückten und der Pflanze erst im Hinblick auf diese Schreibung einen Namen gegeben hätte?

Die Form הרדופני erklärt sich vielmehr aufs natürlichste durch die Nachbarschaft der beiden unmittelbar vorausgehenden Worte ובחרבני ובחרבני, durch die ein Schreiber sich leicht veranlasst sehen konnte, an הרדופני noch ein ך anzuhängen. Auch könnte man הרדופני als Plural (= „Oleanderblätter“) erklären, so auch Krauss Lehnwörter II 233^{a, b}, wo zahlreiche Belegstellen. Die Ableitung des Wortes von ῥόδον ἀφ᾽ ἧς ist sprachlich und sachlich unanfechtbar.

Königsberg i. Pr.

F. Perles.

Der Orientalistenkongress in Algier.

Das 3. Bulletin ist soeben erschienen und versandt worden. Indem wir auf unsere Wiedergabe des 2. Bulletins Sp. 151 ff. hinweisen, teilen wir aus jenem mit, dass zu den libraires correspondants noch M. Harassovitz, Leipzig, zugefügt worden ist, ferner, dass Erzherzog Rainer zum Protektor und Kommandant Lacroix zum Commissaire du Gouvernement général de l'Algérie bestimmt worden ist. Mitteilungen sind angemeldet in Sektion III (langues Musulmanes (Arabe, Turc, Persan)):

M. Asin: la Psicologia segun Mohidin Aben Arabi.
M. de Calassanti Motylinski: Expédition des Espagnols contre Djirba, d'après les sources abadhites.

— La chronique d'Ibn-Ser'ir.

M. Léon Gauthier: les deux Tahafout.

M. Bel: Etude sur la Dorar es Sanyah.

M. Danon: Littérature turco-tartaro-caraïte.

Comte de Landberg: La langue arabe.

in Sektion IV (Egypte; langues Africaines; Madagascar):

M. Ferrand: un ancien texte Malgache.

M. Boulifa: les chansons kabyles.

in Sektion VI (Grèce et Orient):

M. Danon: littérature helléno-caraïte.

¹⁾ تن دو aus מנרו

in Sektion VII (Archéologie Africaine et Art musulman):

M. René Basset: le chameau chez les Berbères.

Aus den allgemeinen Angaben fügen wir endlich noch an:

Nous sommes heureux de vous annoncer que les Compagnies de chemins de fer français ont bien voulu accorder la faveur de demitafif aux Orientalistes qui se rendront au Congrès d'Alger. En outre, la Compagnie des chemins de fer de Paris à Lyon et à la Méditerranée nous a fait connaître qu'elle donnerait aux bons de demi-place délivrés sur son réseau une durée de validité d'un mois, soit du 10 avril au 10 mai 1905. La Compagnie du Midi accorde les mêmes avantages. La Compagnie du Chemin de fer du Nord accorde des bons de réduction valables du 5 avril au 15 mai 1904. Nous vous fixerons ultérieurement la date à laquelle vous devrez nous indiquer l'itinéraire que vous comptez suivre, afin que nous puissions en informer les Compagnies intéressées, cette formalité étant indispensable pour la délivrance des billets à tarifs réduits. D'autre part, les Membres du Congrès pourront bénéficier sur les lignes de navigation des réductions suivantes:

Compagnie Générale Transatlantique: 30% sur les passages avec nourriture.

Compagnie des Transports maritimes à vapeur: 30% sur le prix net des passages (c'est-à-dire hormis la nourriture et les frais accessoires).

Compagnie hongroise de Navigation maritime „Adria“ (Fiume): 30%.

Personalien.

Rheinisch in Wien tritt in den Ruhestand. P.d. Rhodokanakis siedelte an die Universität Graz über.

Bittner ist zum a. o. in Wien ernannt worden. Meissner geht zum Herbst als a. o. nach Breslau.

Zeitschriftenschau.

Allg. Literaturblatt 1904.

A. Laur, Die Prophetennamen des A. T., bespr. v. N. Schlögl. — J. Jeremias, Moses u. Hammurabi, bespr. v. Döller.

Beitr. z. Kunde d. Indogerm. Sprachen 1904.

3 u. 4. J. Scheftelowitz, Zur altarmenischen Lautgeschichte.

Berl. Phil. Wochenschr. 1904.

21. H. Gunkel, Israel u. Babylonien, (u.) K. Budde, Das A. T. u. die Ausgrabungen (u.) H. V. Hilprecht, Die Ausgrabungen im Bél-Tempel zu Nippur, bespr. v. B. Meissner.

22. G. Ziegler, Die Königsgleichnisse im Midrasch, bespr. v. H. Lewy.

23. K. Proding, Die Menschen- u. Götter-epitheta bei Homer, bespr. v. K. Fr. W. Schmidt.

24. E. Nestle, Zur Erklärung des Wortes Sibylle. — Th. Schreiber, Studien über das Bildnis Alexanders d. Gr., bespr. v. R. Mahler.

Bessarione Fasc. 77, Serie II, Vol. VI. Marzo-Aprile 1904.

Palmieri, P. Aurelio, La chiesa georgiana e le sue origini (addizioni). — Revillout, E., Le premier et le dernier des moralistes de l'ancienne Egypte. — Zeilber, J., Les chrétientés gothiques d'Orient, jusqu'à l'époque des invasions barbares. — Pellegrini, A., *Ta ša-t en sen-i-sen-i meh-sen*, ossia: Il libro secondo della respirazione. Papiro funerario jeratico del Museo Egizio di Firenze. — Gabrieli, G., Varietà Poliglote. — Palmieri, P. Aurelio, Le versioni georgiana della Bibbia. — Corrispondenza dall'Oriente: Da Constantinopoli: Le scoperte importanti del Mars nei monasteri del Sinai e della Palestina. — Besprechung u. a. von 1) D. J. Besse, Les Moines d'Orient antérieurs au Concile de Chalcédoine. Paris 1900. 2) The Code of Hammurabi King of Babylon . . . By Robert Francis Harper. London 1904. — Rivista delle riviste e degli atti accademici (dabei besonders ein Sommario di riviste russe).

Bulletin Critique. 1904.

15. A. Dieterich, Eine Mithrasliturgie erläutert, bespr. v. A. Roussel.

Centralblatt für Bibliothekswesen. 1904.

Juni. C. Bezold, Bibliothek und Schriftwesen im alten Ninive.

Comptes rendus de l'Acad. des Inscr. 1904.

Jan.-Febr. R. P. Ronzevalle, Dieux cavalier sur un bas-relief syrien. — R. P. Delattre, Quelques inscriptions puniques.

Deutsche Literaturzeit. 1904.

22. M. Grünert, Arabische Lesestücke, H. 1., bespr. v. D. Herzog.

23. [Zur Babel-Bibel-Liter. 19 Nr.], bespr. v. G. Beer.

24. H. Schäfer, Lieder eines ägyptischen Bauern, bespr. v. Br. Meissner.

25. E. G. Browne, The Lubábu'l-Albab of Muhammad 'Awfi II, bespr. v. P. Horn.

Frankfurter Zeitung 1904.

20. Juni. (Nr. 170.) C. H. Becker, der neuerworbene Papyrusschatz der Heidelberger Universitäts-Bibliothek. (Die von dem verstorbenen Konsul Reinhardt zusammengebrachte Sammlung von über 1000 Nummern ist durch Direktor Schott angekauft und der Bibliothek geschenkt worden, die sie als Sammlung „Papyri Schott-Reinhardt“ sich einverleibt hat. Becker charakterisiert besonders die Wichtigkeit der arabischen Stücke, welche den Hauptteil ausmachen, für die Geschichte, Culturgeschichte und Philologie.)

Gött. Gel. Anzeigen 1904.

Mai. W. Ahlwardt, Sammlungen alter arab. Dichter II. Die Diwāne der Regezdichter El-Aggāg u. Ez-Zafajān, bespr. v. de Goeje. — G. van Vloten, Tria opuscula auctore Abu Othman Amr ibn Bahr al-Djahiz, bespr. v. C. Brockelmann.

Journal des Savants 1904.

5. A. Choisy, L'art de bâtir chez les Egyptiens, bespr. v. Dieulafoy. W. et G. Marcais Les monuments de Tlemcen, bespr. v. R. C.

Jrn. of the Bombay Branch of the R. As. Soc.

No. LIX. Vol. XXI. 'Omānee Proverbs. By A. S. G. Jayakar.

The Library Journal 1904.

May. E. Littmann, The Gavret-Collection of Arabic Ms. of Princetown University Library.

Literar. Centralblatt 1904.

23. E. Tony André, Les apocryphes de l'Ancien Testament, bespr. v. —rl. — K. F. A. Lincke, Samaria u. seine Propheten, bespr. v. S.—n. — C. H. W. Johns, An Assyrian Domsday Book, bespr. v. C. B.

24. P. Volz, Jüdische Eschatologie von Daniel bis Akiba, bespr. v. ? ? — E. Bischoff, Die Kabbala, bespr. v. ? ? — E. Lindl, Entstehung u. Blüte der altorientalischen Kulturwelt, Cyrus, bespr. v. ? ? — E. Oberhammer, Konstantinopel unter Sultan Suleiman dem Grossen, bespr. v. C. F. Seybold.

25. J. Pizzi, L'Islamisme, bespr. v. ? ?

26. S. R. Driver, The Book of Genesis, with introduction and notes, bespr. v. Kittel. — W. Schencke, Amon-Re (dänisch), bespr. v. I. L.

Literar. Rundschau f. d. k. Deutschl. 1904.

H. Achelis u. J. Flemming, Die syrische Didaskalia übers. u. erkl., bespr. v. F. X. Funk.

al-Mašriq. VII. 1904.

No. 8 (15. April). P. Anastase O. C., Les chevaux arabes autrefois et aujourd'hui. — L'abbé G. Manache, Les œuvres de l'évêque Germanos Farhat. Bibliographie. — P. H. Lammens, L'hydrographie du Liban (suite). — Trois traités philosophiques de Paul évêque de Sidon (XIII^e siècle) publiés par le P. L. Cheikho. — Besprechungen: 1) E. Lindl, Cyrus: Entstehung und Blüte der altorientalischen Kulturwelt. München 1903. 2) B. Teloni, Letteratura Assyra. 1903 (bespr. v. S. Ronzevalle). 3) G. Schiaparalli, L'Astronomia nell'Antico Testamento. 4) Publications de M. Edward G. Browne.

Philologus 1904.

LXIII. 2. H. Meltzer, Der Fetisch im Heiligtum des Zeus Ammon.

Revue Critique 1904.

21. D. Nielsen, Die altarabische Mondreligion u. die mosaïsche Ueberlieferung (u.) H. Guthe, Gesch. des Volkes Israel, bespr. A. Loisy. — E. G. Browne, Lubâb u'l albab of Muhammad 'Awfi, bespr. v. Cl. Huart. — R. Basset, Contes populaires d'Afrique, bespr. v. M. G. D.

Stimmen aus Maria Laach. 1904.

5. F. X. Kugler, Die Sternenfahrt des Gilgamesch.

Theolog. Literaturblatt 1904.

23. J. Fischer, Die chronologischen Fragen in den Büchern Esra-Nehemia, bespr. v. R. — H. Gressmann, Musik u. Musikinstrumente, bespr. v. R. Fiebig.

24. E. Heinrici, Die Leipziger Papyrusfragmente der Psalmen, bespr. v. H. Mühlau.

25. W. Nowack, Die Bücher Samuelis übers. u. erkl., bespr. v. W. Riedel.

Theol. Literaturzeit. 1904.

12. Baentsch (u.) Holzinger (u.) Gray (engl.) Kommentare zu Numeri, bespr. v. C. Steuernagel. — C. Fries, Die Gesetzesschrift des Königs Josia, bespr. v. dems. — H. Preiswerk, Der Sprachwechsel im Buche Daniel, bespr. v. Meinhold. — H. Achelis

u. J. Flemming, Die syrische Didaskalia übers. u. erkl., bespr. v. V. Ryssel.

13. W. H. Green, Die Einheit der Genesis, bespr. v. P. Volz. — M. I. Lagrange, Le livre des Juges, bespr. v. dems. (u.) P. Schmatzl, Das Buch Ezechiel erkl., bespr. v. dems. (u.) M. Seisenberger, die Bücher Esdras, Nehemias und Esther, bespr. v. dems.

Theolog. Revue 1904.

9. Ter-Moosesjan, Geschichte der Uebersetzung der Bibel in die armenische Sprache (u.) F. N. Finck, Katalog der armenischen Hands., bespr. v. H. Gonsen.

10. E. Lindl, Entstehung und Blüte der altorientalischen Kulturwelt, Cyrus, bespr. v. J. Nickel.

Theolog. Rundschau 1904.

6. Kurzer H.-C., her. v. Marti. J. Benzinger, Bücher der Chronik (u.) H.-C., her. v. Nowack, R. Kittel, Bücher der Chronik, (u.) G. Jacob, Das Hohelied auf Grund arab. u. anderer Parallelen von neuem unters., bespr. v. G. Beer.

Vollmöllers Roman. Jahresber. (1899-1901.)

I. C. F. Seybold, Arabisch.

Der Zeitgeist 1904.

23. Mai. Alfred Jeremias, die Sprache der Sterne in der babylonischen und biblischen Vorstellungswelt.

Zeitschr. d. G. f. Erdkunde 1904.

2. Th. Kampffmeyer, Marokko, bespr. v. Th. Fischer.

4. A. Philippson, Das westliche Kleinasien.

Ztschr. f. die neutestmtl. Wissensch. 1904.

2. G. Klein, Zur Erl. der Evangelien aus Talmud u. Midrasch.

Zeitschr. für kath. Theologie 1904.

III. J. Kohler u. F. E. Peiser, Hammurabis Gesetz (u.) D. H. Müller, die Gesetze Hammurabis u. ihr Verhältnis zur mosaïschen Gesetzgeb. u. zu den XII Tafeln, bespr. v. M. Flunk.

Zeitschrift f. Theologie u. Kirche 1904.

Mai. P. Volz, Was wir von den babylonischen Ausgrabungen lernen.

Zeitschrift f. wissenschaftl. Theol. 1904.

2. Wm. Weber, Die Composition der Weisheit Salomos. — A. Hilgenfeld, Der Königsohn u. die Perle, Ein Morgenländisches Gedicht. — Ders., Giwargis Warda (Ausgew. Gesänge des G. W. von Arbel, hrsg. m. Uebers., Einl. u. Erkl. Lpz. 1904.) — Ders. Emmaus.

Zentralblatt f. Anthrop. 1904.

IX. 3. F. Schrader, Zum Vorderasiatischen Volksglauben (Beil. z. Allg. Ztg. 1903, 17 u. 18), bespr. v. F. Giese. — R. Redlich, Vom Drachen zu Babel (in Globus Bd. 84), bespr. v. M. Messerschmidt. — A. Bloch, de l'Origine des Egyptiens (in Bull. et Mem. d. l. Soc. d'Anthrop. de Paris 1903. T. IV.) bespr. v. Buschan. — O. Montelius, Die älteren Kulturperioden im Orient u. Europa. I., bespr. v. W. Seger-Bresla.